

# AVK - Nachrichten

Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

63/2014



arbeitsgemeinschaft für vogelkunde und vogelschutz südtirol



Seit Anfang des Jahres 1972 trafen sich Monat für Monat Vogelfreunde, um Erfahrungen, Erlebnisse und Beobachtungen auszutauschen.

1974 erfolgte die formelle Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz - Südtirol.

Mitglieder des Ausschusses heute:

- Leo Unterholzner (Vorsitzender)
- Erich Gasser (Stellvertreter)
- Brigitte Folie (Buchhaltung)
- Egon Comploi
- Patrick Egger
- Iacun Prugger
- Arnold Rinner

Impressum:

Alle Rechte vorbehalten  
© Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde

Redaktion: Leo Unterholzner  
Gestaltung: Tobias und Leo Unterholzner  
Lektorat: Brigitte Folie

Druck: Union, Meran  
August 2014

Unterzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder, nicht gekennzeichnete die der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

## Inhalt

Schwerpunkte des Jahresprogramms 2014	4
Vierzig Jahre Vogelkunde in Südtirol	6
Wolfgang Platter, Die Rückkehr des Bartgeiers in die Alpen Ein Situationsbericht zum Wiederansiedlungsprojekt	8
Bartgeier in den Hohen Tauern	11
Auch Europas Geier durch Diclofenac bedroht	11
Chiara Scandolara, Flugziel »Swallow City«	12
Oskar Niederfriniger, Bemerkungen zu den Beobachtungen 2013	16
Erich Gasser, Sumpfohreulen ( <i>Asio flammeus</i> ) in Italien – jetzt vermehrt gesucht oder immer schon da?	23
Schweizerische Vogelwarte, Vögel der Roten Liste im dunkelroten Bereich – Keine Wende in Sicht	24
Rote Liste gefährdeter Vogelarten - Situation in Südtirol	25
EU-Pestizid-Bann im Kampf gegen das Bienensterben (apa/afp)	26
Umweltschutzgruppe Vinschgau, Pestizide belasten Umwelt und Gesundheit - Offener Brief	26
Pestizidfreie Gemeinde Mals	26
Pascal König, Sorgenkind Pestizide (ornis 3/2014)	28
Christan Marti, Mitarbeitertagung der Schweizer Vogelwarte	29
350 Jahre Nymphenburger Schlosspark in München (Buchbesprechung)	34
Vierzig Jahre AVK - Jubiläumsveranstaltung im Naturmuseum Südtirol	35
Hinweise und Informationen	35



Wir danken der Abteilung für die finanzielle Unterstützung.

## Liebe Mitglieder,

2014 ist für die Arbeitsgemeinschaft ein besonderes Jahr: sie feiert einen »runden Geburtstag«. 1974 wurde der Verein offiziell gegründet. Die eigentliche Geburtsstunde fand bereits fünf Jahre vorher statt, als Erich Gasser und Leo Unterholzner sich mit Oskar Niederfriniger getroffen hatten, der in einem Leserbrief auf die Bedeutung der Falschauerermündung als Vogelgebiet aufmerksam machte. Der »harte Kern« war geboren. Bei der Jahresversammlung im Februar 2014 wurde mit den Teilnehmern der Geburtstag gefeiert. Am Freitag/Samstag, 7./8. November 2014 ist zu diesem Anlass eine Jubiläumsveranstaltung im Naturmuseum geplant. Vertreter der umliegenden Länder und Organisationen, mit denen die Arbeitsgemeinschaft über viele Jahre schon zusammengearbeitet, werden in einer Vortragsreihe über interessante und aktuelle Projekte in ihren Ländern berichten. Am Samstag wird eine Exkursion rund um das Schutzgebiet Kalterer See angeboten. Das Programm der Veranstaltung finden Sie auf der letzten Seite dieser Ausgabe.

Der Vogelwelt in vielen europäischen Ländern und auch in Südtirol geht es leider nicht gut. Wenn die Roten Listen gefährdeter Arten immer länger werden, dann ist das ein Alarmsignal. Über diesen negativen Trend kann auch die erfreuliche Erfolgsgeschichte der Wiedereinbürgerung des Bartgeiers nicht hinwegtäuschen. Wolfgang Platter, Direktor des Nationalparks Stilfserjoch bringt dazu einen Situationsbericht.

Chiara Scandolara berichtet in ihrem Beitrag über ein Beringungsprojekt von Rauchschwalben im Tessin. Satellitentelemetrie und immer kleinere Datenlogger machen es möglich, die Zugwege und Überwinterungsgebiete kleiner Vögel zu erforschen. Wie wichtig Schutzmaßnahmen gerade auch in den Überwinterungsgebieten in Afrika für den Fortbestand unserer Vögel sind, beschreibt sie sehr eindrücklich in ihrem Beitrag »Flugziel Swallow City«.

2013 haben viele Mitglieder der AVK wieder fleißig beobachtet und Daten eingegeben oder übermittelt. Oskar Niederfriniger hat in seinem Bericht eine Auswahl davon zusammengestellt. Die Liste zeigt, dass sehr interessante und zum Teil auch seltene Arten unser Land als Wintergäste aufsuchen oder auf dem Zug nach Norden oder in den Süden hier Halt machen.

Das Thema Pestizide ist ein Dauerbrenner. Nicht nur, weil nun in der Gemeinde Mals eine Volksbefragung zu diesem Thema durchgeführt wird. Die Belastungen und Auswirkungen der verschiedenen Pflanzenschutzmittel auf die Umwelt (Rückstände in den Gewässern, im Boden und in den Lebensmitteln, Bienensterben, usw.) und auf die Gesundheit des Menschen zwingen zum Handeln. Zu Recht werden die Forderungen für entsprechende Einschränkungen und Verbote immer lauter, um die Menschen und die Tierwelt vor weiteren Folgen zu schützen.

Der Bericht über die Mitarbeitertagung der Schweizer Vogelwarte, an der auch einige Vertreter der AVK teilgenommen haben, zeigt, wie vielfältig die Forschungstätigkeit zur Vogelwelt ist und wie dringend auch gezielte Schutzmaßnahmen sind.

Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Herbst mit interessanten Beobachtungen gerade zur Zugzeit.

*Leo Unterholzner*



Mittel- und langfristig kann nur eine biologisch und ökologisch verträgliche Landwirtschaft zum Ziel führen, die Umwelt und die Gesundheit des Menschen zu schützen und gesunde, rückstandsfreie Lebensmittel zu produzieren. Dann ist auch das Problem der Abdrift gelöst. (Foto Leo Unterholzner)



## Schwerpunkte des Jahresprogramms 2014

Die Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde hat für das Jahr 2014 wieder ein umfangreiches Programm. Schwerpunkt der Tätigkeit bildet zweifelsohne die Datensammlung für die Verbreitung der Winter- und Brutvögel Italiens bzw. Südtirols. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Beringungen am Kalterer See und in Gröden bzw. auf der Seiser Alm. Auch am jährlichen Monitoring der häufigen Brutvögel (MITO) werden die Mitarbeiter der AVK sich wieder beteiligen.

### Verbreitungsatlas der Winter- und Brutvögel

Die italienweite Erfassung der überwinterten Arten und der Brutvögel geht bereits in das fünfte Jahr. Nach einer ersten Probeerhebung im Winter 2009/2010 startete das Projekt im Sommer 2010. Für dieses große Vorhaben wurde das von der Schweizer Vogelwarte ausgearbeitete Erfassungssystem "ornitho" auch in Italien eingeführt. Die Beobachtungsdaten werden von den Vogelkundlern in diese Online-Datenbank eingegeben.

Die Verbreitung der Wintervögel wird jeweils im Zeitraum Dezember und Januar erfasst. Dabei sollen alle in diesen Monaten und in den jeweiligen Lebensräumen vorkommenden Arten (Standvögel sowie Wintergäste) erfasst werden. Für das heurige Jahr konzentrieren sich die Erhebungen auf noch nicht oder kaum erfasste Gebiete (Quadrate) und die Erfassung dämmerungs- und nachtaktiver Arten. Die Beobachtungen werden in die Online-Datenbank ornitho.it eingegeben.

### Situation in Südtirol:

- In Südtirol sind etwa 100 10 x 10 km-Quadrate (20-25 Quadrate/Brutsaison) zu kontrollieren.
- Auf Grund der Geländesituation und der Höhenlage sind die Erhebungen in Südtirol sehr schwierig und vor allem sehr zeitaufwändig.
- In den vergangenen Jahren (2010 – 2013) wurden bereits zahlreiche Erhebungen durchgeführt, wie aus den Verbreitungskarten von www.ornitho.it ersichtlich ist (siehe unter ornitho.it).
- Als Koordinator (»validatore«) für die Meldungen aus Südtirol wurde Oskar Niederfriniger nominiert.

### Aufruf und Hinweise zu den Erhebungen

Die Erhebungen für die Brutverbreitung unserer Vögel geht in das (vor-)letzte Jahr. Wahrscheinlich wird der Zeitraum für die Erhebungen um ein Jahr verlängert. Damit dieses Projekt aber erfolgreich abgeschlossen werden kann, braucht es noch einmal unseren vollen Einsatz.

Wer in der Zeit zwischen April – Mitte Juli die 2 x 4 vorgeschriebenen »PERCORSI« in einem der 10 x 10 km-Quadrate durchführen kann, möge sich melden (erste Kontrolle: April – Mitte Mai, zweite Kontrolle auf der gleichen Wegstrecke: Mitte Mai – Ende Juni; in höheren Lagen können die beiden Kontrollgänge auch später, bis Mitte Juli, erfolgen).

### Anleitung und Methode zur Erhebung:

1. Die Kontrollen sind wegen der Gesangsaktivität in den Morgen- und Vormittagsstunden durchzuführen.
2. In jedem Viertel des 10 x 10 km-Quadrates ist in einer 1 x 1 km-Zelle ein etwa ein Kilometer langer Weg zweimal abzugehen (30 min), alle Vogelarten sind zahlenmäßig genau (ohne »ca.« »<> usw.) festzuhalten und in das »Tagesblatt« (scheda di rilevamento completo) einzutragen.
3. Bei »Bemerkungen« die Nummer der 1 x 1 km-Zelle nicht vergessen (z. B. 32N 791/5180) und im Feld darunter »percorso« anklicken!
4. Die vier vorgeschriebenen 1 x 1 km-Zellen sind in den beigefügten Karten schwarz markiert.
5. Sollte dies nicht möglich sein (unzugänglich, zu gefährlich usw.), dann werden die gelben Markierungen hergenommen.
6. Sollte auch dies nicht möglich sein, dann selbst ein x-beliebiges Feld auswählen, aber es muss im gleichen Viertel sein.
7. Bitte beachten: Die UTM-Linien in ornitho.it und bei den Tabacco-Karten sind nicht ganz identisch.

Für weitere Informationen, bitte schreiben oder anrufen. Oskar Niederfriniger: nios42@alice.it, tel. 339 5215371

(Wegen der verspäteten Fertigstellung dieser Ausgabe sind die obigen Angaben, vor allem was die Zeiten betrifft, natürlich überholt. Ich bitte um Entschuldigung - Leo Untrholzner).



### Erfassung der Lappentaucher in Südtirol

Bei den Tauchern unterscheiden wir zwei Ordnungen, die Seetaucher (*Gaviiformes*) und die Lappentaucher (*Podicipediformes*). Von den Seetauchern kommen in Europa vier Arten regelmäßig als Brutvögel vor: Stern-, Pracht-, Eis- und Gelbschnabeltaucher. Diese Arten sind in Südtirol nur seltene Wintergäste. Zu den Lappentauchern zählen der Ohren-, Schwarzhals-, Zwerg- und Haubentaucher. Die letzten zwei Arten brüten in Südtirol regelmäßig, Ohren- und Schwarzhals- und Zwergtaucher sind seltene Durchzügler oder Wintergäste.

Vorrangiges Ziel des Projektes ist die Erfassung der Brutpopulation von Hauben- und Zwergtaucher in Südtirol. Auch das Zugverhalten dieser beiden Arten sowie jenes der restlichen Gattungsglieder soll nicht außer Acht gelassen werden.

Aufgrund der Lebensraumansprüche ist das Vorkommen dieser Arten auf wenige Gebiete beschränkt: Haider See, Kalterer See und Toblacher See. Der Zwergtaucher kommt gelegentlich noch an kleineren Gewässern vor, wie etwa im Mündungsgebiet der Falschauer oder der Gargazoner Lacke.

Wer immer die genannten oder andere Feuchtgebiete mit offenen Wasserflächen zur Brutzeit oder im Herbst (Zug) und Winter aufsucht, soll Ausschau nach den Tauchern halten und die Beobachtungen melden.

Projektleiter Patrick Egger: patrickegger@alice.it, tel. 329 2637497.

### Projekt Wiedehopf – Monitoring und Schutzmaßnahmen

In den siebziger Jahren stand es um den Wiedehopf sehr schlecht, die Art stand kurz vor dem Aussterben. Dies lag vor allem daran, dass das Hauptbeutetier des Wiedehopfs, die Maulwurfgrille (*Gryllotalpa gryllotalpa*), mit MESUROL vergiftet worden war. Die Streuobstwiesen in der Talsohle sind längst verschwunden und dichten Reihenpflanzungen gewichen. Etwa die Hälfte dieser Intensivkulturen sind inzwischen auch mit Hagelnetzen bedeckt. Die Nutzung dieser Kulturlächen durch die Vögel ist dadurch weiter eingeschränkt. Das natürliche Höhlenangebot fehlt heute. Mitarbeiter der AVK und des WWF Bozen bemühen sich nun seit einigen Jahren, diesem schönen Vogel durch geeignete Maßnahmen zu helfen. So wurden im Etschtal zwischen Meran und Salurn über hundert Nistkästen aufgehängt. Während der Brutsaison wer-

den diese kontrolliert, um so die weitere Entwicklung des Bestandes zu verfolgen. Stefan, Menghin, ein Student der UNI BZ, begleitet 2014 das Monitoring und wird eine Diplomarbeit zum Projekt schreiben.

Projektleiter: Erich Gasser (gasser-erich@rolmail.net, tel. 407 376606).

### Wissenschaftliche Beringung am Kalterer See und im Grödner Tal

Seit einigen Jahren wird im Biotop Kalterer See sehr intensiv beringt. Zur Zugzeit im Frühjahr und Herbst finden an zwei Tagen pro Woche Beringungen statt. Im September werden die Netze auch abends aufgestellt, um den Durchzug der Rauchschnalben zu erforschen. Weiters wird versucht, mit Fallen und Fotofallen Vorkommen und Durchzug der nur schwer zu beobachtenden und mit den klassischen Fangmethoden kaum zu fangenden Rallen nachzuweisen. Bisher war das Ergebnis dieser Fangaktionen ernüchternd und nur von mäßigem Erfolg.

Ein weiterer Schwerpunkt der Beringertätigkeit ist wiederum in Gröden geplant, wo vor allem während des Herbstzuges auf dem Grödner Joch beringt wird.

Interessierte können sich bei den Projektleitern Oskar Niederfriniger und Iacuo Prugger (iprugger@yahoo.it, tel. 339 7827051) melden.

### Greifvogelzug über Südtirol

Der Greifvogelzug ist eine der faszinierendsten Überlebensstrategien im Tierreich. Weltweit ziehen jedes Jahr Millionen von Greifvögeln bis zu mehreren Tausend Kilometer, um vor dem Nordischen Winter und der Nahrungsknappheit zu fliehen. Im Frühjahr fliegen sie wieder zurück in ihr Brutgebiet. Auch über Südtirol ziehen Greifvögel, wenn auch in sehr bescheidenem Ausmaß. An mehreren Terminen im Frühjahr und im Spätsommer/Herbst versuchen die Mitarbeiter der Greifvogelzug-Gruppe den Zug durch Südtirol zu beobachten. Ziel ist es, festzustellen, welche Greifvogelarten in welchem Umfang durchziehen und welche Zugstrecken sie im zentralen Teil der Alpen wählen.

Projektleiter: Egon Comploi (eguiayvaltoi@gmail.com, tel. 328 4925487).





## Vierzig Jahre Vogelkunde in Südtirol

Begonnen hat alles bereits vor 45 Jahren: im April 1969 schrieb Oskar Niederfriniger einen Leserbrief, in dem er die zahlreichen Vogelarten anführte, die im Mündungsgebiet der Falschauer beobachtet hatte. Er rief dazu auf, dieses so wichtige und wertvolle Gebiet zu erhalten. Erich Gasser und Leo Unterholzner nahmen umgehend Kontakt auf, und der »harte Kern« war geboren. Ab 1972 trafen sich die Vogelfreunde monatlich in Meran, um Erfahrungen, Erlebnisse und Beobachtungen auszutauschen. Fünf Jahre später, im Jahre 1974, wurde dann die Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde-Südtirol offiziell gegründet.

### Naturschutz – auch bei uns?

Nirgends ist die Landschaft so in Gefahr, vom Raumburger der Mensch verschluckt zu werden, als bei uns in Mittel- und Südeuropa. Durch die sich unablässig ausbreitenden Städte, durch die Schaffung von neuen Verkehrsadern, durch die Begradigung von Flußläufen usw. werden immer mehr Landschaften und Gewässer mit ihren natürlichen Lebensgemeinschaften von Tieren und Pflanzen zerstört. Am meisten gefährdet sind dabei die Sumpfbereiche Mittel- und Südeuropas, die durch die unkontrollierte und verantwortungslose Zerstörung ständig kleiner werden.

In vielen Ländern versuchen die Naturschutzverbände verzweifelt, wenigstens die noch bestehenden Reste zu retten. Vorbildlich in dieser Hinsicht ist die Tätigkeit der internationalen Stiftung zur Erhaltung der Natur „World Wildlife Fund“ (WWF), der die Schaffung und Erhaltung von zahlreichen Schutzgebieten in Europa und den anderen Erdteilen zu verdanken ist. Auch in Italien konnten dank dieser Stiftung manche Küstensumpfbereiche, die für viele Zugvögel als Raststätte und zur Nahrungsaufnahme lebensnotwendig sind, als Schutzgebiete eingerichtet werden.

Werfen wir aber nun einen Blick auf Südtirol. Von den einstigen Auwäldern, Altwässern und sumpfigen Wiesen längs der Etsch ist kaum mehr etwas übrig geblieben. Sie wurden entwässert und in prachtvolle Obstwiesen verwandelt. Ein letzter, winziger Rest befindet sich meines Wissens noch in der Nähe von Burgstall, aber es handelt sich wohl nur mehr um wenige Jahre, dann wird auch

dieses Überbleibsel verschwunden sein. Mit Bedauern muß ich auch jedesmal, wenn mich ein Ausflug zum Kalterer See bringt, feststellen, daß der Schilfgürtel an seinem Südende schon wieder durch neue Aufschüttungen kleiner geworden ist.

Ein weiteres Beispiel ist der Mündungsbereich der Falschauer. Dort haben sich im Laufe der letzten Jahre die Schilf-Weidenbüschel größtenteils in Schotterfelder verwandelt. Ich habe dieses Gebiet im vorfließenden Jahr vogelkundlich beobachtet und konnte einige sehr interessante und seltene Vogelarten, die sich zur Rast- und Nahrungsaufnahme eingestellt hatten, notieren, so z. B. Grau- oder Fischreiher, Purpurreiher, Zwergtaucher, Rothalstaucher, Zwergrohrdommel, Stockente, Krickente, Knäkente, Schaatterente, Löffelente, Tafelente, Wasserralle, Teichhuhn, Bläuhuhn, Kleiber, Flußregenpfeifer, Bekassine, Zwergschnepfe, Uferschnepfe, sechs verschiedene Arten von Wasser- bzw. Strandläufer, Silbermöwe, Lachmöwe, Trauerschwalbe, Beutelmeise, Blaukehlchen, Rohrsänger, Röhrlammer und noch viele andere durchziehende Singvögel. Die eine und andere Art scheint auch als Brutvogel auf. (Genauere Angaben über die Beobachtungen erscheinen demnächst im „Schilern“.)

Fast alle diese genannten Arten wurden in einem kleinen Schilfflecken beobachtet, der aber nun in größter Gefahr ist, von einem Schutzkegel vollständig zerstört zu werden; denn gerade dort werden der Abfallschotter der nahen SchotterSortierungsanlage, bei Bauarbeiten in der Umgebung ausgehobene Erde und die Abfälle des Mülllagers abgelagert. Alle diese Dinge könnten genausogut weiter nördlich abgeladen werden.

Die oben angeführten Vogelarten müssen als Beweis dafür genügen, wie wichtig es wäre, dieses Gebiet, das zudem keinen wirtschaftlichen Nutzen abwirft, zu schützen.

Ich möchte alle zuständigen und am Naturschutz interessierten Verwaltungen und Verbände dringend bitten, unverzüglich alles zu unternehmen, damit die Ablagerung an dieser Stelle unterbunden werden kann. Es ist nur mehr eine Frage von wenigen Wochen, ob uns diese Zugvogel-Raststätte erhalten bleibt oder ob wieder ein Stück von unseren schon so seltenen Schilffzonen unwiederbringlich und auf verantwortungsloseste Art zerstört wird.

Oskar Niederfriniger

Am 15. Februar 2014 fand im Naturmuseum Südtirol die Jahresversammlung statt, bei der auch dieser Geburtstag gefeiert wurde. Zunächst berichteten am Vormittag Mitglieder und Projektleiter über die

durchgeführten Projekte im vergangenen Jahr 2013. Den Auftakt machte Oskar Niederfriniger, der die wachsende »ornitho-Familie« vorstellte: ein Projekt, das vor Jahren von der Vogelwarte Sempach in der Schweiz gestartet wurde und die digitale Erfassung und Darstellung der Beobachtungen im Internet vorsieht. Dank dieser gemeinsamen »digitalen Sprache und Präsentation« können das Brutvorkommen, aber auch die Zugbewegungen der einzelnen Vogelarten, stets aktuell und grenzüberschreitend beobachtet werden. Auf dieser Basis werden seit vier Jahren auch die Vogelarten für einen neuen Verbreitungsatlas der Winter- und Brutvögel (Progetto degli uccelli svernanti e nidificanti) auf dem gesamten Staatsgebiet erfasst. Für Südtirol werden diese Erhebungen von Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft durchgeführt.

Dieter Moritz, jahrzehntelanger Leiter der Vogelwarte auf Helgoland und seit einigen Jahren in Osttirol zu Hause, berichtete über neue Brutvogelarten in Osttirol. Iacun Prugger, ein junger Vogelkundler aus dem Grödental, stellte die Ergebnisse der wissenschaftlichen Beringungen am Kalterer See und am Grödner Joch vor, wobei er auch einige interessante Wiederfunde beringter Vögel zeigte. Erich Gasser berichtete über das schon seit mehreren Jahren laufende Projekt zum Schutz des Wiedehopfs, das gemeinsam mit dem WWF-Südtirol durchgeführt wird. Gemeinsam mit Wolfgang Drahorad präsentierte er anschließend den Abschlussbericht über die Vogelwelt in den Obstkulturen des mittleren Etschtales. Egon Comploi schloss mit seinem Bericht über den Greifvogelzug die Vortragsreihe am Vormittag ab.

Am Nachmittag fand dann die eigentliche Jahresversammlung mit Rückblick 2013, Kassenbericht und Jahresprogramm 2014 statt. Schwerpunkte des Jahresprogramms sind die Fortführung des nationalen Projektes für den Verbreitungsatlas, die wissenschaftlichen Beringungen und der Greifvogelzug. Zum Anlass des 40jährigen Bestehens wird am 7./8. November 2014 eine internationale Tagung zur Vogelkunde im Naturmuseum abgehalten. Oskar Niederfriniger wurde als Initiator, Mitbegründer und treibende Kraft für seine jahrzehntelangen Verdienste für die Südtiroler Vogelwelt besonders geehrt. Nach der Vorführung des Films »Auenlandschaften in Südtirol« (vom Naturtreff Eisvogel) feierten die Anwesenden noch in gemütlicher Runde den 40. Geburtstag.

Verbreitungskarte der Singdrossel



Abb.1: Die Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde arbeitete in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten immer wieder auch an nationalen Projekten mit, wie bei der Erfassung häufiger Brutvögel (MITO 2000- Monitoraggio Italiano Ornitologico), beim Progetto Atlante degli uccelli nidificanti e svernanti oder bei Beringungsprojekten. Dank ornitho.it können die Beobachtungen digital erfasst und dargestellt werden. Mit gezielten Aktionen und Schutzmaßnahmen wurde versucht, einzelnen Arten, wie dem Wiedehopf, zu helfen. (Foto Valter Pallaoro)



Abb. 2: Jahresversammlung der AVK im Naturmuseum Südtirol. Erich Gasser, Leo Unterholzner und Oskar Niederfriniger (von links nach rechts) trafen sich im Frühjahr 1969 das erste Mal: es war der Start zu einer langjährigen Freundschaft und »Schicksalsgemeinschaft« im Interesse der Vogelkunde und des Vogelschutzes in Südtirol. Oskar wurde für seinen jahrzehntelangen Einsatz geehrt.





## Die Rückkehr des Bartgeiers in die Alpen Ein Situationsbericht zum Wiederansiedlungsprojekt

Wolfgang Platter, Direktor des Nationalparks Stilfserjoch

Bekanntlich ist der Bartgeier (*Gypaetus barbatus*) wegen der menschlichen Verfolgung des vermeintlichen »Lämmergeiers« in den 1930er-Jahren ausgestorben. Das Projekt zur Wiederansiedlung in den Alpen hat im Jahre 1986 begonnen und läuft somit seit 28 Jahren. In diesem Beitrag wird ein zusammenfassender Situationsbericht zum Projektstand gegeben.

### Das Bartgeierprojekt 1986-2013

Das Projekt zur Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Alpen kann europaweit als eines der erfolgreichsten Projekte zum Artenschutz und zur Erhöhung der Biodiversität angesehen werden. Die Population der Bartgeier in den Alpen steigt. Sie wird heute auf ca. 200 Individuen geschätzt. Bis heute haben sich in der freien Natur 25 - 28 Brutpaare gebildet.

Aus Aufzuchtstationen und Zoos wurden während des Projektzeitraumes insgesamt 197 Junggeier freigelassen, davon 8 im Frühsommer des letzten Jahres 2013. Aus Naturbruten sind seit dem Jahre 1997 bis heute 109 Jungvögel flügge geworden. Ab dem Projektstart mit den ersten Freilassungen von Junggeiern aus Zuchtstationen im Jahre 1986 hat es also 11 Jahre gedauert bis 1997 die erste Naturbrut zu verzeichnen war! Ein langer Atem war von den Projektpartnern gefordert. Bekanntlich werden Bartgeier erst im Alter von 5 - 7 Jahren geschlechtsreif.

Das Jahr 2013 war in Sachen Bruterfolg ein besonders erfolgreiches: 16 Jungvögel sind im vorigen Sommer von Naturbruten ausgeflogen.



Abb. 3: Adler und juveniler Bartgeier. (Foto Rainer Moriggl)

In den Zentralalpen sind derzeit elf Brutpaare bekannt, fünf davon im italienischen Teil der Zentralalpen, sechs im westlichen Teil des Kantons Graubünden. Die drei »historischen« Bartgeierpaare innerhalb des Nationalparks Stilfserjoch »Zebrù«, »Livigno« und »Braulio« haben 2013 zwei Junge zum Ausfliegen gebracht.

### Erste Brutversuche im Vinschgau

Erstmals hat es im Jahre 2013 auch zwei Brutversuche von Bartgeierpaaren im Vinschgau außerhalb des Nationalparks gegeben. Leider sind die beiden Brutversuche in Horsten an der linken Talflanke des Vinschgaues abgebrochen worden. Hoffen wir auf erneute und erfolgreiche Versuche im laufenden Winter. Der Bartgeier als reiner Aasfresser ist bekanntlich ein Winterbrüter: Im ausklingenden Winter, wenn die Jungen schlüpfen, ist das Nahrungsangebot aus ausserndem Fallwild am größten.

### Erfolgsprojekt

Insgesamt kann das Wiederansiedlungsprojekt als gelungen angesehen werden. Die Erkenntnis aus 28 Projektjahren lautet, dass die Wiederansiedlung einer ausgerotteten Art, wenn sie überhaupt gelingt, des großen fachlichen, ökonomischen und personellen Einsatzes bedarf. Dies sollte uns Mahnung genug sein im verantwortungsbewussten Umgang mit tierischen und pflanzlichen Arten, deren Lebensräumen und der Schöpfung.

### Das Schließen einer Verbreitungslücke

Im Jahr 2013 waren erste Anzeichen für ein Zusammentreffen von Bartgeiern aus den Alpen und aus den Pyrenäen zu beobachten. Bartgeier, welche im Französischen Zentralmassiv und in Vercours freigelassen worden waren, haben sowohl die Pyrenäen als auch die Alpen besucht. Bekanntlich sollte durch die Wahl der letzten Freilassungsorte z. B. auch im Calfeisental im Schweizer Kanton St. Gallen diese Brücke geschlagen werden, was zu gelingen scheint.

### Die Reproduktionsrate

Die Reproduktionsrate der Bartgeier in den Alpen ist hoch. Bei insgesamt 109 seit 1997 aus Naturbruten ausgeflogenen Jungvögeln liegt sie im langjährigen Mittel bei 0,50, im Jahr 2013 sogar bei 0,59. Zum Verständnis der Zahlen: 0,50 bedeutet, dass aus der Ablage von zwei Eiern ein Jungvögel flügge wird. Die Freilandgeburten (n = 109) werden bald die Zahl der Freilassungen aus Zoo- und Gehege-Geburten (n = 197) überholen. Zwischen den West- und Ostalpen und den Nord- und Südalpen streut der Bruterfolg: In den Nordwest- und in den Zentralalpen ist die Reproduktionsrate sehr hoch. Dort gibt es 22 - 23 Brutpaare mit einem Erfolgsindex von 0,51 - 0,65. In den Südwestalpen und in den Ostalpen ist die Produktivität noch niedrig (4 - 5 Paare, Index 0,17 - 0,24).

### Erhöhung der genetischen Variabilität

Weitere Freilassungen aus Zoo-Geburten im Rahmen des Wiederansiedlungsprojektes sind nach Auffassung der Experten notwendig, um die genetische Variabilität der Bartgeierpopulation zu erhöhen und zu verbreitern. Die genetische Vielfalt der Bartgeier in den Alpen ist derzeit nicht sehr groß: 14 genetische Linien sind präsent. Die Experten sagen, dass diese genetische Variabilität auf mindestens 22 genetische Linien gebracht werden sollte. Es folgt daraus, dass das genetische Monitoring im Rahmen des Projektes fortgesetzt werden soll. Zur individuellen Ansprache der Jungen aus Naturbruten soll auch versucht werden, die Jungen im Horst zu beringern, wo dies von der Zustiegsmöglichkeit, ohne unvermeidbare große Störungen und Risiken für den Bruterfolg, möglich ist.

### Satellitentelemetrie

Die Flugbewegungen sollen weiterhin durch GPS-Sender überwacht werden. Interessant ist auch, dass die Flugkreise der Bartgeier in den Alpen größer sind

als jene ihrer Artgenossen in den Pyrenäen. Dies ist auf die Einrichtung von Futterplätzen in den Pyrenäen zurückzuführen. Futterplätze verleiten die Vögel dazu, eher zu »Standvögeln« zu werden. Von besiedelten Junggeiern aus den Alpen sind Tagesflugstrecken von bis zu 100 km erhoben worden. Die Auswertung der Satellitentelemetrie hat auch gezeigt, dass die Flugkreise in der zweiten Jahreshälfte, wenn die Junggeier schon um einige Wochen älter und an Flugerfahrung reicher sind, größer werden als in der ersten Jahreshälfte. Trotzdem wird aber das Verhalten der Patrophilie bestätigt. Patrophilie bedeutet Bindung und Rückkehr an den Freilassungs- bzw. Geburtsort.



Abb. 4: Eingefärbtes Brust- und Bauchgefieder eines adulten Bartgeiers. (Foto Michele Mendi)



Abb. 5: Territorialität und Revierverteidigung: Steinadler vertreibt Bartgeier. (Foto Emanuele Coletti)



### Toxisches Blei

Es scheint, dass die Vergiftung durch Blei eine der größten Gefahren für die Bartgeier darstellt. Verstärkte Anstrengungen zum Ersetzen der Bleimunition bei der Jagd durch bleifreie Munition sind daher notwendig. Versuche, die Bleimunition bei der Jagd zu ersetzen laufen in der Schweiz, in Österreich und in der Provinz Sondrio in Zusammenarbeit zwischen dem Landesamt für Jagd und Fischerei und dem Nationalpark Stilfserjoch.

Dem Bartgeier gefährlich werden können auch Windräder zur energetischen Nutzung der Windkraft, welche in höhergelegenen Gebieten über der Waldgrenze im Streifgebiet des Bartgeiers errichtet werden.

### Aufzuchten im Gehege

Das Netz der Aufzuchtstationen umfasst fünf Zuchtzentren und 35 Zoos. In diesen Strukturen werden insgesamt 161 Tiere betreut, darunter sind 35 Brutpaare. In diesen Stationen sind in den letzten 30 Jahren insgesamt 422 Bartgeier flügge geworden. 225 (53 %) davon konnten in die Natur entlassen werden.

### Der Speiseplan von Bartgeiern und Steinadlern

Im Zuge des Monitorings der beiden Vogelarten Bartgeier und Steinadler haben wir im Nationalpark Stilfserjoch unter der Koordination und Federführung unseres Ornithologen Dr. Enrico Bassi, mit Hilfe schwindelfreier Kletterer, Förster und anderer Mitar-

beiter, durch Abseilen in die Felsenhorste Nahrungsreste eingesammelt. Das Abseilen erfolgte dabei immer in den Herbstmonaten September und Oktober, in der die Jungen das Nest bereits verlassen haben und die Eltern den Horst nicht mehr befliegen. Die Zeitwahl für die Probenentnahme ist klar begründet: Das Brutgeschäft darf in keinem Fall gestört und der Aufzuchterfolg nicht gefährdet werden. Das Einsammeln der Nahrungsreste diente der Bestimmung des Speisezettels von Bartgeier und Steinadler. Vom Steinadler konnten 176 Proben aus 16 Horsten, vom Bartgeier 94 Proben aus sechs Nestern gewonnen werden. Die Untersuchungen haben ergeben, dass die Speisepläne des Lebendbeutegreifers Steinadler und des reinen Aas- und Knochenfressers Bartgeier in der Tat unterschiedlich zusammengesetzt sind:

Steinadler		Bartgeier	
176 Proben aus 16 Horsten		94 Proben aus 6 Horsten	
Murmeltier	34,7%	Steinwild	27,6%
Hase	10,7	Gämse	13,8
Gämse	6,8	Murmeltier	9,6
Steinwild	6,3	Schaf	9,6
Schneehuhn	5,1	Reh	4,3
Hausziege	3,4	Rotwild	4,3
Birkhuhn	2,0	Hausziege	4,3
nicht definierbar	31,0	nicht definierbar	26,5

### Der Blick nach Europa und weltweit

Besonders kritisch steht es um die Bartgeier auf der Insel Korsika. Dort ist 2013 nur ein Jungvogel geboren worden und seit 2008 sind nur mehr acht Brutpaare präsent. Eine künstliche Aufstockung der korsischen Bartgeier-Population wird daher in Fachkreisen erwogen.

Unsere Kenntnisse über die Bartgeier-Populationen in den Alpen, Pyrenäen, Andalusien, Kreta und Korsika sind gut. Hingegen wissen wir über die Bartgeier in Äthiopien, in der Türkei, im Kaukasus, und in Zentralasien wenig bis gar nichts. Ein Aktionsplan für das weltweite Monitoring der Bartgeier ist daher in Vorbereitung.

### Bartgeier in den Hohen Tauern

Im »Nationalpark Hohe Tauern Magazin«, Ausgabe Kärnten 02/2014 berichtet Michael Knollseisen, der das Bartgeierprojekt seit Jahren im Nationalpark Hohe Tauern betreut, über den Nachwuchs von Bartgeiern im Schutzgebiet. Mitte März sind im Rauriser Krumltal und am Katschberg jeweils ein junger Bartgeier geschlüpft, Mitte Juli starteten sie die ersten Flugversuche. »2014 ist ein gutes Jahr für die Bartgeier im Nationalpark Hohe Tauern«, freut sich der Biologe Knollseisen, »gleich drei Paare, so viele wie noch nie seit Beginn der Wiedereinbürgerung des beeindruckenden Greifvogels – haben im Schutzgebiet gebrütet.« Außerdem wurden in der südlichen Schobergruppe zwei Jungvögel ausgesetzt. Damit gibt es heuer vier junge Bartgeier in den Hohen Tauern. Noch sei der natürliche Nachwuchs für den Aufbau einer stabilen Population nicht ausreichend. Aber die dauerhafte Wiederansiedlung sei auf einem gutem Weg. Derzeit sind in den Hohen Tauern zwischen 15 und 20 Bartgeier unterwegs. Leider verschwinden immer wieder Bartgeier. Die größte Gefahr für die Aasfresser sei die bleihaltige Munition: voriges Jahr starben zwei an einer Bleivergiftung. Aber auch illegale Abschüsse reduzieren immer wieder den Bestand.

### Auch Europas Geier durch Diclofenac bedroht!

Zusammenfassung des Beitrages in Falke 61, 4/2014

In den klassischen »Geierländern« Indien, Nepal und Pakistan sind die Bestände der endemischen Geierarten Bengalgeier (*Gyps bengalensis*), Langschnabelgeier (*Gyps indicus*) und Dünnschnabelgeier (*Gyps tenuirostris*) in nur einem Jahrzehnt bis auf ein bis drei Prozent reduziert worden. Als Hauptursache dieses in der Geschichte einmalig schnellen Aussterbeprozesses wurde nach intensiven internationalen Forschungen Diclofenac identifiziert.

Diclofenac (Handelsname in Europa auch Voltaren®) wurde seit Beginn der 1990er Jahre als wirksames Arzneimittel eingesetzt, das ähnlich wie Acetylsalicylsäure (z. B. Aspirin®) schmerzstillend, fiebersenkend und entzündungshemmend wirkt. Diese modernen und zudem sehr preiswerten Medikamente wurden sehr gerne angenommen und entsprechend in der Tierhaltung eingesetzt. Diclofenac wird im

Tierkörper nur sehr langsam abgebaut. Stirbt nun ein Rind und wird der Kadaver von Geiern gefressen, nehmen die Vögel diesen Wirkstoff auf. Dieser wirkt bei Geiern als ein äußerst starkes Nierengift, das die für Vögel lebensnotwendige Ausscheidung von Harnsäure bzw. ihrer Salze verhindert. Die Vögel verenden dann qualvoll innerhalb weniger Tage.

Die extrem hohe Giftigkeit war offensichtlich auch für Fachleute überraschend. Die tödliche Dosis beträgt nur 100- bis 200-millionstel Gramm pro Kilogramm Körpergewicht und ist damit um den Faktor 10 wirksamer als die wirksamsten eingesetzten Pestizide. Nach Bekanntwerden dieser Auswirkungen wurden in Indien, Nepal und Pakistan der Einsatz von Diclofenac in der Tiermedizin verboten.

Völlig unverständlich ist, dass nun in einigen europäischen Ländern, darunter in Italien und Spanien, diese Mittel wieder zugelassen werden. Dabei gäbe es eine für Geier sichere, in ganz Europa etablierte Alternative: Meloxicam. Die bei der gewaltigen Tierproduktion anfallenden Kadaver und Kadaverteile stellen heute für die Geier einen guten Ersatz für die ursprüngliche natürliche Ernährung von Wildtierkadavern dar. Leider wirkt sich das nun fatal auf ihre Bestände aus.

Die Herstellerfirmen Fatro Iberica und Fatro Italy wollen von der Giftigkeit ihres Produktes nichts gewusst haben, obwohl diese von OAKS et al 2004 in der renommierten Zeitschrift Nature publiziert wurden. Ebenso unverständlich und inakzeptabel ist es, dass die Zulassungsbehörden noch nicht reagiert haben.

Die Vulture Conservation Foundation (VCR) – Europas einflussreichste Geierschutzorganisation – setzt sich für den Schutz der europäischen Geierarten ein (Bart-, Gänse-, Mönchs- und Schmutzgeier). Zu den wichtigsten Projekten zählen die erfolgreiche Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Alpen und Maßnahmen gegen die Vergiftung von Geiern. Der VCR fordert ein völliges Verbot der Herstellung, Verbreitung und Anwendung von Diclofenac und ähnlichen Produkten in der Veterinärmedizin.

Weitere aktuelle Informationen finden Sie unter: [www.4vultures.org/news](http://www.4vultures.org/news) oder bei Facebook und Twitter unter: "4vultures".



Abb. 6: Bartgeier im Balzflug im Zebrù-Tal (Sondrio) (Foto E. Rainoni)





## Flugziel »Swallow City«

Chiara Scandola, Tessin (CH)

**Rauchschwalben unterwegs.** Um für die Rauchschwalbe wirkungsvolle Schutzmassnahmen einleiten zu können, sind Studien sowohl im Brutgebiet als auch in den Winterquartieren und auf dem Zug nötig. Forschende der Vogelwarte und der Universität Mailand sind nun den Geheimnissen der Rauchschwalbe vom Tessin bis nach Afrika auf der Spur.

Mehr als andere Arten verkörpert die Rauchschwalbe den Vogelzug – sie ist die Frühlingsbotin schlechthin. Ist sie zurück, ist der Winter definitiv zu Ende. Doch wo und wie verbringen die Rauchschwalben den Winter?

Die Antworten auf diese Fragen lagen bisher weitgehend im Dunkeln. Und dies, obwohl die Rauchschwalbe zu den Vogelarten gehört, die am häufigsten beringt wurden und am besten untersucht sind. Aber von den über 200.000 Rauchschwalben, die seit 1924 in der Schweiz einen Ring erhielten – dem Jahr der ersten Beringung in unserem Land –, wurden nur gerade 23 in Afrika wieder gefangen. Somit waren bisher weder die Winteraufenthaltsorte noch die Details zum Zugablauf bekannt. Dies änderte sich mit einem Forschungsprojekt, das die Schweizerische Vogelwarte Sempach von 2009 bis 2012 mit Unterstützung der Stiftung Bolle di Magadino, der piemontesischen Parke des Lago Maggiore und der Universität Mai-

land in den Bolle di Magadino TI durchführte. Dank der hilfreichen »Mitarbeit« der Tessiner Schwalben gelang es, einen Teil der Geheimnisse zu lüften. Dafür setzten die Wissenschaftler die leichten Geodatenlogger ein, welche die Vogelwarte 2009 entwickelt hatte (siehe Abb. 8). Hunderte von erwachsenen, brütenden Rauchschwalben wurden mit den winzigen Geräten ausgestattet, bevor sie nach Afrika flogen.

Um an die Daten der Geodatenlogger zu gelangen, müssen die Schwalben ein zweites Mal gefangen werden, wenn sie im darauf folgenden Frühling aus Afrika zurückkehren. Die Rauchschwalbe eignet sich gut für eine solche Studie, da ihre Brutortstreue praktisch hundertprozentig ist. Jahr für Jahr kehren die adulten Tiere, falls sie den Zug und den Winter in Afrika überleben, zum Brüten auf den gleichen Bauernhof zurück, oft sogar ins gleiche Nest. Und jeden Frühling warteten die Projektbeteiligten ungeduldig auf die Rückkehr der Schwalben. Das Projekt darf als sehr

erfolgreich bezeichnet werden: Dank der gesammelten Daten wissen wir nun, wo die Schwalben den Winter verbringen. Noch sind längst nicht alle Daten ausgewertet. Die Forscher werden sie in den nächsten Monaten genauer analysieren und sicher noch viel Neues und Spannendes entdecken.



Abb. 8: Diese Rauchschwalbe ist bereit für den Abflug in den Süden. Am Rücken ist der Lichtsensor des Geodatenloggers erkennbar.



Abb. 9: Die meisten »unserer« Rauchschwalben überwintern in Nigeria. Und viele von ihnen verbringen die Winternächte am großen Rauchschwalbenschlafplatz beim Dorf Ebbaken, das inzwischen den Beinamen »Swallow City« erhalten hat.

## Afrika – aber wo genau?

Wie eine Vorstudie der Schweizerischen Vogelwarte Sempach zeigte, verbringen praktisch alle Rauchschwalben den Winter in der Nähe des Golfs von Guinea. Die meisten Vögel verweilen in Nigeria, der Zentralafrikanischen Republik, in Kamerun, Gabun und im Kongo. Wenige Individuen fliegen in weiter westlich gelegene Länder wie die Elfenbeinküste, nach Ghana oder Mali. Die meisten Schwalben legen also auf jedem Zugweg mindestens 5.000 bis 5.500 Kilometer zurück. Nur wenige wechseln ihren Standort; die meisten verbringen den Winter an einem einzigen Ort.

Die Daten der Geodatenlogger geben aber auch Hinweise, wie der Zug abgelaufen ist. Mit einer täglich zurückgelegten Strecke von durchschnittlich 200 Kilometern können die Schwalben 25 bis 30 Tage nach ihrem Abflug in Afrika schon im Tessin eintreffen. Im Frühling kommen die Männchen meistens mindestens 5 bis 10 Tage vor den Weibchen an. Mehrere der mit Geodatenloggern ausgestatteten Rauchschwalben überwinterten in Nigeria. Die gesammelten Daten bestätigen, dass dieses Land für Schwalben besonders wichtig ist. 1995 hatte der britische Ornithologe John Ash zusammen mit vier Kollegen im kleinen, abgelegenen Dorf Ebbaken in der Region Cross River nahe der Grenze zu Kamerun im Osten Nigerias einen riesigen Schwalbenschlafplatz entdeckt. Wie einige der wenigen Wiederfänge von beringten Schweizer Rauchschwalben zeigen, verbringen auch unsere Schwalben genau hier den Winter. Die Vogelforscher erzählten, dass der Himmel vor lauter Schwalben jeweils dunkel wurde, als die Vögel am Abend einflogen. Es war praktisch unmöglich, ihre Zahl zu schätzen, doch es muss sich um Millionen gehandelt haben. Diese Millionen von Schwalben versammelten sich jeweils abends auf einem kleinen Hügel, um dort zu übernachten. Die Straße in Ebbaken war komplett mit Vogelfedern übersät. Der Grund: In jenen Jahren verzehrten die etwa 500 Dorfbewohner während des Winters bis zu 300.000 Schwalben; die Vögel stellten eine der raren Proteinquellen dar. Die Dorfchefs hatten sich Ketten mit den Ringen der toten Schwalben umgehängt. Die britischen Ornithologen kauften eine solche Kette – und erhielten so die ersten wiedergefundenen Ringe aus der Region. Nach der Entdeckung des Schlafplatzes erhielt Ebbaken den Beinamen »Swallow City«, Schwalbenstadt. Während der letzten 20 Jahre hat sich die Situation stark gebessert;





der Hügel mit dem Schlafplatz wurde inzwischen unter Schutz gestellt. Gemäss Recherchen des italienischen Ornithologen Pierfrancesco Michelsoni, der die Schwalben in Nigeria seit 15 Jahren untersucht, ist die Zahl der hier übernachtenden Vögel in den letzten Wintern trotzdem stark gesunken. Dieser Rückgang hat stattgefunden, obwohl die dort lebenden Menschen dank dem großen Engagement von Michelsoni und verschiedenen Schutzorganisationen



Abb. 10: Die Einwohner von Ebbaken sind stolz, dass sich bei ihnen täglich zwei Millionen Rauchschwalben zum Übernachten versammeln.



Abb. 11: Der Hügel bei Ebbaken mit dem Rauchschwalben-Schlafplatz wurde inzwischen unter Schutz gestellt.

inzwischen praktisch keine Vögel mehr essen. Als alternative Proteinquelle dient ihnen unter anderem eingeführter gefrorener Fisch. Zwischen Oktober und März importierte Ebbaken fünf Tonnen Fisch, wie eine Studie 2001 zeigte; 1995 waren noch 3,4 Tonnen Schwalben verzehrt worden. Eine Schwierigkeit besteht weiterhin: Auch wenn Fisch günstig angeboten wird – die Schwalben waren kostenlos. Ein einzelner Junge konnte pro Nacht bis zu 1000 Schwalben erlegen, die sich auf dem Markt für umgerechnet 80 Euro verkaufen ließen – willkommenes Geld, das für die Schule und die medizinische Versorgung eingesetzt wurde.

### Auf Expedition in Nigeria

Dank der wertvollen Mitarbeit von Pierfrancesco Michelsoni konnten die Vogelwarte Sempach und die Universität Mailand im Februar 2012 eine Expedition organisieren, an der ich teilnehmen durfte. Sie führte auch nach Nigeria. Dabei sammelten wir neue Daten über die Schwalben im Winter, zum Beispiel zur Mauer, die bei den Schwalben jeweils im Winterquartier stattfindet. Es wurde eine abenteuerliche Exkursion. Nach einer einwöchigen Reise kamen wir zu sechst im Dörfchen Ebbaken an. Die kleinsten Kinder, die noch nie einen weißen Menschen gesehen hatten, brachen vor Schreck in Tränen aus. Dann aber wurden sie neugierig und freuten sich über die mitgebrachten kleinen Geschenke. Wir waren wohl die einzigen Touristen während des ganzen Jahres. Um eine Erlaubnis zu erhalten, mit den Schwalben zu arbeiten, verhandelten wir mit den Dorfbewohnern. Zu unserer Verwunderung erhielten wir nach der Bezahlung eine Quittung mit dem Stempel »Schwalbentouristen«. Offenbar hat man den Schwalbentourismus bereits professionalisiert und erachtet ihn als wichtige Einkommensquelle.

Wie wir beobachteten, verbringen die Schwalben die Nacht im bis zu fünf Meter hohen Elefantengras (*Pennisetum purpureum*) auf den steilen Hängen, die das kleine Dorf umgeben. Dieses Gras ähnelt etwas unserem einheimischen Schilf in den Feuchtgebieten. Die Schwalbendichte kann bis zu 80 Individuen pro Quadratmeter betragen! Erstaunlicherweise hält sich tagsüber keine einzige von ihnen in der Nähe von Ebbaken auf. Vielmehr verteilen sich die Schwalben für die Nahrungssuche auf einem Radius von 50 bis 60 Kilometern über den Bäumen der Wälder und kommen erst bei Einbruch der Dunkelheit zu-

rück. Die hohen Temperaturen und der Regen führen hier zu großen Beständen von Termiten und anderen Insekten, von denen sie sich ernähren. Während den Arbeitstagen im Wald beringten wir fast 3000 Schwalben und machten zahlreiche Wiederfänge aus verschiedenen Ländern Europas – ein weiterer Hinweis für die Wichtigkeit dieses Platzes für die europäischen Schwalben.

### Schutz im Winter- und im Brutgebiet nötig

Die Kenntnis der Rastplätze und Überwinterungsorte ist eine wichtige Voraussetzung, um die Lebensbedingungen der Zugvögel während der Wintermonate zu verbessern. Genauso wichtig ist es aber, die Zugvögel auch in anderen Brutorten zu schützen. Im Tessin ist die Bereitschaft dazu groß. Viele Bauernfamilien passen besonders gut auf, dass die Fenster der Gebäude mit Nestern immer offen bleiben. Um die Mauern vor Verschmutzung durch Vogelkot zu schützen, haben sie unter den Nestern Bretter angebracht.

Unsere Rauchschwalbenstudie war auch nur dank der guten Zusammenarbeit mit Privateigentümern sowie mit über 50 Landwirten mit Höfen und Ställen möglich. Sie kümmerten sich Jahr für Jahr liebevoll um ihre wertvollen Gäste und erlaubten es uns Wissenschaftlern, das Leben ihrer Schützlinge zu erforschen. In den nächsten Jahren hoffen wir, mit dem geplanten Park in der Magadinoebene gewisse Ansprüche der



Abb. 13: Jahr für Jahr kehren die Rauchschwalben zum Brüten auf den gleichen Bauernhof, oft sogar ins gleiche Nest, zurück. Die Besitzer der Höfe und Ställe in der Magadinoebene kümmern sich liebevoll um ihre Gäste und haben so die umfassende Studie über die Rauchschwalbe überhaupt erst ermöglicht.

Rauchschwalbe und anderer prioritärer Arten für die Artenförderung in die Grundsätze der Raumplanung integrieren zu können. Für die Schwalbe wäre es zum Beispiel entscheidend, in einem Umkreis von weniger als 300 Metern um den Neststandort insektenreiche Wiesen vorzufinden. Maßnahmen für die Schwalben können sich auch auf andere Arten wie Steinkauz, Wiedehopf, Gartenrotschwanz und Wendehals positiv auswirken, wie die Artenförderungsprojekte von Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz und Vogelwarte Sempach zeigen.

Mit den Studien, die wir im Rahmen dieses Forschungsprojekts am Brutplatz, im Winterquartier und auf dem Zug durchgeführt haben, hoffen wir, einen wichtigen Beitrag für den Schutz der Rauchschwalbe leisten zu können.

Originalartikel französisch; Übersetzung Dr. Eva Inderwildi

**Chiara Scandolara** ist Biologin. Im Rahmen ihrer Dissertation an der Vogelwarte Sempach und der Universität Mailand untersucht sie das Zugverhalten, die Ausbreitung der Jungvögel und den Schutz der Rauchschwalbe im Tessin. Zudem engagiert sie sich im Rahmen des Artenschutzprogramms beim Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz für prioritäre Vogelarten.

Projektpartner:  
Fondazione Bolle di Magadino  
Stazione ornitologica svizzera  
Università degli Studi di Milano



Abb. 12: Die Rauchschwalben wurden im Tessin mit Ring, Farbtupfer und Geodatenlogger ausgestattet. So erhielten die Forscher ein Maximum an Informationen über das Verhalten der Vögel im Brutgebiet, auf dem Zug und im Überwinterungsgebiet.





## Bemerkungen zu den Beobachtungen von 2013

Oskar Niederfriniger

Für diese Liste sind alle Beobachtungen aus ornitho.it und aus der Datenbank der AVK (insgesamt ca. 25.000 Meldungen) durchgesehen und in unterschiedlicher Weise zusammengefasst worden. Dabei wurde darauf geachtet, sowohl Seltenheiten zu berücksichtigen als auch »normale« Vogelarten zu erwähnen, bei denen mir Anmerkungen zur Verbreitung und Häufigkeit sinnvoll erschienen.

**Alpenbirkenzeisig:** Die Beobachtungen in den Obstwiesen im Talboden sind zahlenmäßig stark zurückgegangen.

**Alpenbraunelle:** Sowohl am Alpenhauptkamm als auch in den Dolomiten gibt es noch viele Lücken in der Verbreitung, von denen hoffentlich einige in diesem Sommer geschlossen werden können.

**Alpendohle:** Eine Auswahl von großen Trupps: 03.01. 237 Ex in Sand i. T. (Foto, gezählt), 05.01. 350 Ex in Prad, 20.01. 200 Ex in Prad, 21.01. 117 Ex in Sexten, 26.01. 100 Ex in Martell, 27.01. 100 Ex in Glurns und 120 Ex in Hafling, 31.03. 300 Ex in Prad, -- 15.08. 100 Ex in Moos i.P., 20.08. 200 Ex in Olang, 30.08. 100 Ex in Völs, 04.10. 120 Ex in Toblach, 11.10. 120 Ex in Brixen

**Alpenmeise:** (früher: Weidenmeise): Viele Meldungen aus dem Nadelwaldbereich.

**Alpenschnepfen:** Die Beobachtungen sind in ornitho.it aus Schutzgründen verschlüsselt, so dass keine Aussagen gemacht werden können.

**Alpensegler:** Meldungen nur aus den beiden bereits bekannten Brutplätzen: Andrian und unteres Eisacktal (Atzwang, Lajen).

**Alpenstrandläufer:** 1 Ex am 05./06.08. bei Neumarkt (trotz seines Namens ist er fast nur an Meeresküsten anzutreffen, daher sind Beobachtungen bei uns sehr selten)

**Amsel:** Am 01.03. sammelt ein Weibchen Nistmaterial in Meran, am 13.03. baut ein Weibchen in Bozen an einem fast fertigen Nest, am 15.03. in Leifers. – Ein Teilalbino in Partschins. – Am 30.12. oberhalb von Pfleders (1650m) 1 Ex, ca. 1,20m Schnee!

**Auerhuhn:** Die Beobachtungen sind in ornitho.it aus Schutzgründen verschlüsselt, so dass keine Aussagen gemacht werden können.

**Bachstelze:** Beobachtungen aus allen Monaten.

**Bartgeier:** Außerhalb Ortlergebiet Meldungen aus

Prettau und vom Brennerpass.

**Baumfalk:** Die Beobachtungen liegen zwischen 13.04. - 20.10.; Beuteübergabe zwischen Partnern beobachtet (05.07.).

**Baumpieper:** Flächenmäßig gut verbreitet, zahlenmäßig aber starker Rückgang bemerkbar.

**Bekassine:** Die Meldungen konzentrieren sich auf die Wintermonate, allerdings 1 Ex am 20.01. bei Sexten ist dann doch außergewöhnlich.

**Bergente:** 1 Ex am Kalterersee (Jänner).

**Bergfink:** Zahlreiche Beobachtungen, z. B. am 31.03. 30 Ex bei St. Leonhard i. P. und 100 Ex am 18.11. in Tiers.

**Berglaubsänger:** Meldungen vor allem aus dem Lärchenwaldbereich.

**Bergpieper:** Es fehlen Nachweise aus der Brutzeit von den Höhen um Bozen.

**Beutelmeise:** Keine Bruthinweise, nur Nachweise aus der Zugzeit.

**Bienenfresser:** 8 Ex am 12.05. bei Lana

**Birkhuhn:** Die Beobachtungen sind in ornitho aus Schutzgründen verschlüsselt, so dass keine Aussagen gemacht werden können.

**Blässgans:** Ein verletztes Exemplar Anfang Februar bei Sigmundskron an der Etsch.

**Bläshuhn:** Brutnachweise fehlen nach wie vor aus dem Eisacktal und Wipptal (außer Pfitsch) und aus dem Pustertal!

**Blauehlchen:** Zwischen 20.03. – 20.04. mehrere Beobachtungen (Bozen, Kalterersee, Bruneck, Neumarkt)

**Blaumeise:** Im östlichen Teil Südtirols ist die Blaumeise nur spärlich vorhanden, entspricht dies der Realität oder fehlen nur Beobachtungen?

**Blaumerle:** Beobachtungen nur aus den Gemeinden Pfatten und Salurn.

**Blauracke:** 3 Meldungen (Meran, Bozen, Kaltern) (2x Mai, 1x Juli).

**Bluthänfling:** Relativ viele Beobachtungen, auch Brutnachweise sind dabei.

**Brachpieper:** Flugplatz Bozen und Eisackufer (Zugzeit), leider keine Beobachtungen (mehr) aus den Brutgebieten im Vinschgau.

**Brachvogel:** Ein Totfund wird aus der Eyrser Au (Laas) gemeldet.

**Brandgans:** 7 Ex am Kalterersee (April).

**Braunkehlchen:** Viele potentielle Brutplätze sind offensichtlich nicht besetzt, große Lücken in der Verbreitungskarte von ornitho.it!

**Bruchwasserläufer:** U.a. am 20.04. 12 Ex bei Prad, 5 Ex Flugplatz Bozen, 4 Ex Kalterersee.

**Dohle:** Zur Brutzeit in Prad, Glurns, Schluderns, Pfatten, Bozen, Feldthurns, Lajen, Bruneck.

**Dorngrasmücke:** Fast alle Beobachtungen beziehen sich auf Zuggäste, kein Brutnachweis!

**Dreizehenspecht:** Aus dem Bereich Etschtal von Meran bis Salurn fehlen größtenteils Nachweise, ebenso aus dem Ahrntal.

**Drosselrohrsänger:** Kaltern, Lana, Bozen, wohl alle nur auf Durchzug.

**Dunkler Wasserläufer:** Nur eine einzige Meldung.

**Eisvogel:** Die Beobachtungen liegen – von wenigen Ausnahmen abgesehen – zwischen September und April, ein Brutnachweis aus Brixen (Altvogel füttern Jungvogel)!

**Erlenzeisig:** Zahlreiche Winterbeobachtungen und einzelne Bruthinweise.

**Fahlsegler:** Beobachtungen in Bozen in der zweiten Augushälfte mit Brutnachweis.

**Fasan:** Beobachtungen nur aus der Gegend von Kaltern.

**Feldlerche:** Die Verbreitungskarte in ornitho.it zeigt eine recht große Verbreitung, zeigt aber in keiner Weise den starken Rückgang der Feldlerche; sie ist aus vielen Bereichen im Talboden bzw. in Obstbaugebieten verschwunden.

**Feldschwirl:** Kalterersee, Flugplatz Bozen, Brixen-Milland, Sand i. T. (April, Mai, Okt).

**Feldsperling:** Altvogel begutachten zwei Nistkästen und können sich anscheinend nicht entscheiden (Lajen).

**Felsenschwalbe:** Jänner- und Dezember-Beobachtungen nur aus Eppan und Bozen.

**Fichtenkreuzschnabel:** Zahlreiche Beobachtungen, auch mit mehreren Brutnachweisen (01.04. / 09.06. / 19.06. / 30.06. / 30.07. / 15.08. / 18.12.

**Fischadler:** sechs der acht Fischadler zogen am Kalterersee nach Norden.

**Fitis:** Zwischen 26.05. und 21.07. fehlen Beobachtungen, also beziehen sich alle Meldungen auf Zugvögel.

**Flussregenpfeifer:** Brutnachweise vom Raum Bozen-Süd und vom obersten Vinschgau, aus allen anderen Landesteilen fehlen Hinweise auf eine mögliche Brut!

**Flussuferläufer:** Vereinzelt Bruthinweise liegen vor, aber kein einziger Brutnachweis!

**Gänsesäger:** Zahlreiche Beobachtungen (Jänner 5, Februar 9, März 15, April 1, November 1, Dezember 1) vom Kalterersee, Olang Stausee und von der Etsch zwischen Meran und Auer).

**Gartenbaumläufer:** Östlich des Eisacktales (Pustertal, Dolomiten) fehlen Meldungen aus der Brutzeit zur Gänze, das scheint eigenartig!

**Gartengrasmücke:** Brutnachweis bei Graun, mit Ausnahme des oberen Vinschgaus anscheinend nur sporadisch vorhanden, bevorzugt offensichtlich die kühleren Lebensräume (z. B. längs der Bachläufe in höher gelegenen Tälern).

**Gartenrotschwanz:** Die ersten Beobachtungen am 01.04. (Schluderns, Naturns, Bozen), die letzte am 13.10. (St. Leonhard i. P.).

**Gelbspötter:** Kaltern, Pfatten, Bruneck (alle im Mai = Zugzeit).

**Goldregenpfeifer:** 3x auf dem Frühjahrszug beobachtet (Jenesien, Flugplatz Bozen, Prad).

**Graumammer:** 3 Meldungen (2 Flugplatz Bozen im Mai und Dezember, 1 bei Mals im Juli).

**Graugans:** Die an verschiedenen Stellen beobachteten einzelnen Exemplare sind wohl nur entflozene »Haustiere«.

**Graureiher:** Brutkolonien in Niederlana, Kuens, St. Leonhard i. P., St. Pankraz, Eppan-Etsch, Kalterersee, Brixen, Gais, Niederdorf, z. T. nur 1-2 Horste, max. ca. 10 besetzte Horste/Platz.

**Grauschnäpper:** Eigenartigerweise fehlen aus dem Wipptal samt Seitentäler Beobachtungen, im übrigen Südtirol ist der Grauschnäpper zwar locker aber gleichmäßig verbreitet.

**Grauspecht:** Kommt in den derzeit vorhandenen Verbreitungslücken (z. B. Vinschgau, Wipptal, Ulten) der Grauspecht tatsächlich nicht vor oder fehlen die Brutzeit-Codes?

**Grünschenkel:** nur zwei Meldungen.

**Habicht:** Viele Meldungen liegen vor, aber vor allem aus dem mittleren Vinschgau und aus dem Raum Pustertal-Dolomiten fehlen immer noch Beobachtungen aus der Brutzeit.

**Halbringschnäpper:** 1 Ex am 19.04. am Kalterersee (beringt).

**Halsbandschnäpper:** 4 Beobachtungen aus der Zugzeit (3x April, 1x August).

**Halsbandsittich:** Nur aus Bozen bekannt (max. 4 Ex gemeldet); andere beobachtete »Exoten« (sind wohl alles entflozene Vögel): Wellensittich (Bozen), Rosenköpchen (Lana), Nymphensittich (Lana, Gargazon).



**Haubentaucher:** Brutnachweise vom Haidersee, Kalterersee, Montigglersee.

**Hausrotschwanz:** Ab 14.01. liegen Beobachtungen vor und noch im Dezember in Moos i. P.

**Heckenbraunelle:** In der Umgebung von Bozen und im Ahrntal sind noch Lücken im Verbreitungsbild.

**Heidelerche:** St. Leonhard i. P. (März), Mals (Mai), Glurns (Juni), Brenner (Juni), Prad (Okt).

**Heringsmöwe:** 3 Meldungen (auch Fotodokumentation vorhanden).

**Höckerschwan:** Sowohl Brutzeitbeobachtungen als auch Brutnachweis nur vom Toblachersee.

**Hohltaube:** Einige Meldungen, aber kein Bruthinweis, geschweige Brutnachweis! Ist die Hohltaube aus der Brutvogelliste Südtirols zu streichen?

**Kampfläufer:** nur zwei Meldungen (Frühjahrszug)!

**Kiebitz:** »Am 21.04. 1 Ex in einem ehemaligen Maisfeld; Gebiet war vor knapp 30 Jahren noch Brutgebiet; dem Beregnungsbau und den Obstplantagen ist zu "verdanken", dass er als Brutvogel hier (und im gesamten Vinschgau) ausgestorben ist« (U. Thoma); ansonsten aus der Zugzeit allgemein viele Meldungen, z. B. am 09.03. ca. 130 Ex am Flugplatz Bozen, der einzigen freien Wiesenfläche weit und breit!

**Klappergrasmücke:** Sehr viele Meldungen, aber trotzdem sind in der Verbreitungskarte von ornitho. it noch viele Lücken zu schließen!

**Kleines Sumpfhuhn:** 8 Meldungen (Kalterersee, Bozen-Flugplatz, Eppan-Fuchsmoos, Lana).

**Kleinspecht:** Eine Beobachtung aus Aicha; weitet das bisher bekannte Brutgebiet etwas aus.

**Knäkente:** Glurns Staubecken, Kalterersee, Moos i. P., St. Leonhard i. P., Lana, Bruneck, Leifers, Burgstaller Au, (März, April, August, Oktober).

**Kolbenente:** Nur zwei Meldungen (Haidersee, Olang Stausee).

**Kolkrabe:** Der größte Trupp: am 03.02. 120 Ex bei der Mülldeponie bei Glurns.

**Kormoran:** Aus der großen Zahl der Meldungen – meist betreffen sie 1-20 Exemplare – hier ein paar zahlenmäßig herausragende Beobachtungen: 08.02. 67 bei Salurn, 17.02. 43 Kalterersee, 23.02. 69 Kalterersee, 24.02. 50 Kalterersee, 02.03. 19 bei Lana, 24.03. 19 bei Lana, 27.03. 140 (Durchzug) bei Burgstall (Foto), 31.03. 70 Kalterersee und 24 bei Lana und 50 bei Pfatten (Durchzug), 22.09. 44 (Durchzug) in Pfitsch (Foto), 20.10. 58 (Durchzug) bei Völs.

**Kornweihe:** Viele Beobachtungen, zwischen Jänner – April und Oktober - Dezember.

**Kranich:** Nachdem die Kraniche offensichtlich neue Zugwege »probieren«, mehren sich auch bei uns sowohl die Zahl der Meldungen als auch die Größe der Gruppen, z. B. 31.10. ca. 300 bei Brixen, 02.11. ca. 100 bei Brixen, 05.11. ca. 300 bei Toblach, 30.11. ca. 130 am Kalterersee. Im Frühjahr sind nur kleine Trupps gemeldet worden (3-15 Ex).

**Krickente:** Meldungen aus allen Monaten außer Mai-Juni-Juli! Ob der Brutplatz in den Sarntaler Alpen (Villanders-Sarntal) noch besetzt ist?

**Kuckuck:** Die ersten Kuckucksrufe am 04.04. gehört (Eppan-Berg und Girlan); am 15.08. bettelt ein Jungvogel nach Futter (Eppan), am 28.07. in Schnals in Bergpiepernest.

**Kurzzeilenlerche:** 2 Ex am 15.04. am Flugplatz Bozen.

**Lachmöwe:** Die größten Trupps (je ca.60 Ex) am 07.04. (Kalterersee) und am 19.04. bei Bruneck, keine Bruthinweise.

**Löffelente:** Kalterersee, Lana, Bozen, Montigglersee (März, April, August).

**Mariskensänger:** 3x am Kalterersee beobachtet (Mai).

**Mauerläufer:** Das Verbreitungsbild weist (noch) sehr viele Lücken auf, vielleicht kann die eine oder andere heuer im Sommer bei Bergwanderungen geschlossen werden! Es wäre wünschenswert!

**Mauersegler:** Bei den Mauersegler-Beobachtungen in der ersten Aprilhälfte und nach August könnte es sich möglicherweise um Fahlsegler handeln, die sich in Bozen vor einigen Jahren angesiedelt haben (sofern sie früher nicht übersehen worden sind), vor allem bei den Beobachtungen aus dem Raum Bozen-Überetsch. Die Unterscheidung ist allerdings nicht einfach.

**Mäusebussard:** Unter den zahllosen Meldungen fallen vor allem die außergewöhnlich hohen Zahlen während der Zugzeiten auf: z. B. am 02.03. 45 Ex, am 08.03. 27 Ex, am 10.03. 59 Ex, am 16.03. 39 Ex, am 01.04. 20 Ex, am 25.04. 19 Ex, am 19.08. 10 Ex, am 03.10. 74 Ex.

**Mehlschwalbe:** Die ersten am 04.04. in Eppan; am 21.08. werden folgende Ansammlungen gemeldet: ca.200 in Eppan und ca.100 in Corvara, am 30.08. 50 in Eppan, 50 in Girlan, 30 bei Brixen, 100 am Brenner; am 07.09. sammeln sich ca. 80 Ex auf einer Birke im Dorf (sie brauchen also nicht unbedingt Leitungsdrähte zum Sammeln wie vielfach angenommen); letzte Beobachtung am 09.10. in St. Leonhard i. P.

**Merlin:** 5 Meldungen: 13.01., 25.01., 10.03.(2x), 25.11. **Mistdrossel:** Die Verbreitungskarte weist keine

Lücken mehr auf, weitere Nachweise erwünscht.

**Mittelmeermöwe:** Viele Meldungen, aber von 2013 liegt kein Brutnachweis vor.

**Mittelsäger:** 1 Männchen Ende Dezember am Kalterersee.

**Mönchsgrasmücke:** Am 06.01. in Bozen, am 11.02. in Meran, ab 13.03. regelmäßig bis 15.10., dann noch am 03.11. in St. Leonhard i. P. und am 13.12. bei Gais. **Mornell:** Beobachtungen zwischen 31.08. – 08.09. (Villanders, Lüssen, Mals, max. 30 Ex beim Herbstzug im Plosegebiet).

**Nachtigall:** Wie bisher stammen alle Beobachtungen aus dem Etschtal und dem Vinschgau – mit einer einzigen Ausnahme: »zum ersten Mal höre ich eine singende Nachtigall im Pustertal« (Bruneck) (22.04.). **Nachtreiher:** Beobachtungen nur im April (Bozen-Flugplatz, Lana, Siebeneich).

**Neuntöter:** Viele Meldungen, auch zahlreiche Brutnachweise, aber vor allem im Wipptal-Sterzinger Raum sind noch beträchtliche Lücken vorhanden. **Orpheusspötter:** Kalterersee und Bozen (Mai), Haidersee (August).

**Pfeifente:** Kalterersee, Montigglersee.

**Pirol:** Keine Meldungen, die auf eine mögliche Brut hinweisen, nur Zugzeit.

**Prachtaucher:** Ende Nov / Anfang Dez 1 Ex am Kalterersee.

**Purpureiher:** Meldungen aus April-Mai und eine vom August, fast alle vom Kalterersee.

**Rallenreiher:** 2 Meldungen im Mai (Kalterersee, Bozen-Flugplatz), 1 im Juli bei Brixen.

**Raubwürger:** Beobachtungen zwischen 01.01. - 12.03. und 30.09. – 31.12.

**Rauchschwalbe:** Am 07.04. ca. 100 am Kalterersee, am 14.07. liegen auf dem Übertalferner (Gletscher auf ungefähr 3200 m) mindestens 10 tote Rauchschwalben im Umkreis von 100 m, am 01. und 02.10. je ca. 2.000 Ex am Schlafplatz am Kalterersee, am 03.10. noch etwa 1.000 Ex.

**Raufußbussard:** 1 Ex am 27.12. (von der Seltenheitskommission noch nicht anerkannt).

**Raufußkauz:** Die Verbreitungskarte in ornitho.it zeigt eine zufriedenstellende Verbreitung im östlichen Teil Südtirols (Dolomitentäler fehlen), im Westen (Etschtal, Ulten, Vinschgau) gibt es keine Bruthinweise. Hier herrscht wohl beträchtlicher Nachholbedarf?

**Regenbrachvogel:** Eine sehr seltene Meldung von 7 Ex liegt vom 07.04. vor (Kalterersee).

**Reiherente:** max. ca.170 Ex am 21.08. am Haidersee, von dort liegt auch Brutnachweis vor.

**Ringdrossel:** Beobachtungen ab 29.03., letzte Beobachtung am 10.09. – mit einer Ausnahme: am 17.12. bei Weißenbach im Sarntal 10 Ex auf Vogelbeerbäumen.

**Ringeltaube:** Sie entwickelt sich immer mehr zu einem Kulturfolger: am 09.08. werden 2 flügge Junge von den Eltern auf einer Pinie in Meran-Obermais gefüttert; Ringeltauben sind dort in mehreren Paaren – neben Straßen- und Türkentauben – das ganze Jahr über anwesend; Wo gibt es sonst noch Brutnachweise im Siedlungsbereich?

**Rohrhammer:** Aus der Brutzeit liegen nur Beobachtungen vom Kalterersee vor, aber kein Brutnachweis.

**Rohrdommel:** Beobachtungen liegen nur vom Kalterersee vor, je 1 Ex (Winter und Zug).

**Rohrschwirl:** 1 Ex am 28.05. am Kalterersee.

**Rohrweihe:** Viele Beobachtungen aus der Zugzeit, Bruthinweise nur vom Kalterersee.

**Rostgans:** 2 Ex in Bruneck, zwei Wochen lang, wohl Gefangenschaftsflüchtlinge.

**Rotdrossel:** Beobachtungen von Jänner bis 14. April (je 1-3 Ex).

**Rotfußfalke:** 7 Meldungen, max 5 Ex zwischen 20.04. – 30.05. + 23.08.

**Rothalstaucher:** 1 Jungvogel am Haidersee (Ende August – Anfang Sept.).

**Rotkehlchen:** In allen 10x10 km-Quadraten nachgewiesen, allerdings fehlen in manchen Gebieten noch sichere Brutnachweise.

**Rotkehlpieper:** Von diesem seltenen Zuggast aus Sibirien liegen 4 Beobachtungen vor.

**Rotkopfwürger:** Zwischen 03. und 31.05. hielt sich 1 Ex am Flugplatz Bozen auf.

**Rotmilan:** Die Beobachtungen nehmen von Jahr zu Jahr zu; Schwerpunkt März-April.

**Rotschenkel:** Nur eine einzige Meldung.

**Saatkrähe:** Klausen (Februar), Flugplatz Bozen (Oktober).

**Samtente:** 2 Ex bei Pfatten (Februar)

**Sandregenpfeifer:** 1 Ex am 01.05. am Flugplatz Bozen, mit ausgezeichneten Fotos!

**Schafstelze:** Keine Hinweise auf mögliche Brut. **Schilfrohrsänger:** 12x vom Kalterersee und Flugplatz-Bozen gemeldet, 1x Lana.

**Schellente:** 1-2 Ex Haider-, Kalterer-, Montigglersee.

**Schlangenadler:** Alle Meldungen sind aus dem Gebiet Jenesien – Ritten – Lajen - Unterland.

**Schnatterente:** Kalterer- u. Haidersee, Lana (Februar,





März, Oktober, November).

**Schneefink:** Im nördlichen Pustertal (und Ahrntal) sind noch große Lücken, vielleicht können sie im Laufe des Sommers geschlossen werden.

**Schwanzmeise:** Vor allem aus dem Dolomitenbereich fehlen Brutnachweise!

**Schwarzhalstaucher:** Haidensee, Olinger Stausee je 1-3 Ex zwischen August und Dezember.

**Schwarzkehlchen:** Die meisten Beobachtungen – wie üblich – aus Bozen und dem Unterland.

**Schwarzkopfmöwe:** Die Ausbreitung dieser Art in Mitteleuropa macht sich auch bei uns bemerkbar; die Meldungen nehmen von Jahr zu Jahr zu.

**Schwarzmilan:** Zahlreiche Beobachtungen, vor allem aus dem Unterland; von dort liegt auch die Meldung eines Nestbaues vor.

**Schwarzspecht:** Ein recht gutes allgemeines Verbreitungsbild vorhanden, allerdings fehlen größtenteils die Brutnachweise (bitte dringend besetzte Höhlen melden!).

**Schwarzstorch:** Am 24.08. 1 Ex bei Gossensass.

**Seidenreiherr:** 1-4 Ex im April, Mai und August, Kalterersee und Eppan.

**Seidensänger:** Nachweise ausschließlich vom Kalterersee, kein Brutnachweis

**Seidenschwanz:** Aus folgenden Orten liegen Meldungen vor: Lajen, Brixen, Villanders, Lana, St. Ulrich, Ritten, Bozen, Moos i. P., Klausen, Prad, Bruneck, Mals, St. Martin i. P., Jenesien: die größte Gruppe am 04.01. in Villanders.

**Silberreiherr:** Bis zu 6 Ex gleichzeitig, außer im Juni-Juli aus allen Monaten Beobachtungen; Eine außergewöhnliche Beobachtung wird aus Brixen gemeldet: »Auf der Mauer neben dem Parkplatz machte ein Silberreiherr sehr erfolgreich Jagd auf die Mauereidechsen. Was mich aber sehr erstaunte, war die Tatsache, dass er kaum Scheu vor den Menschen zeigte. Einige der "Camper" fotografierten unbekümmert auf 5 m Entfernung. Interessant war seine Jagdtechnik: ganz gestreckt (auch der Hals) nähert er sich dem anvisierten Beutetier, verweilt einen Augenblick, indem er pendelnde Bewegungen durchführt, schnellt dann blitzschnell mit dem ganzen Körper vor und eben nicht mit s-förmig gehaltenem Hals. Der Vogel erschien mir nicht krank, war auch nicht beringt und konnte fliegen.«

**Singdrossel:** 9 Jänner-Meldungen, dann bis 12.10. regelmäßig, außerdem 24.11. bei Burgstall und St. Martin i. P., am 25.12. bei Burgstall.

**Singschwan:** Am 03.03. 1 Ex am Toblachersee

**Sommergoldhähnchen:** Erfreulich viele Nachweise aus der Brutzeit, trotzdem gibt es noch Lücken (siehe ornitho.it).

**Sperber:** Wie beim Habicht liegen auch vom Sperber viele Meldungen vor, aber vor allem aus dem mittleren Vinschgau und aus dem Raum Pustertal-Dolomiten fehlen z. T. immer noch Angaben aus der Brutzeit bzw. Brutnachweise.

**Sperbergrasmücke:** nur eine einzige Meldung (Laas)!

**Sperlingskauz:** Die Beobachtungen sind in ornitho.it aus Schutzgründen verschlüsselt, so dass keine Aussagen gemacht werden können.

**Spießente:** Stausee Franzensfeste, Lana (Jänner, März, November).

**Star:** Eine Auswahl der größten Gruppen: 08.03. 200 Ex Flugplatz Bozen, 21.03. 800 Ex bei der Mülldeponie in Glurns, 08.08. 200 Ex Flugplatz Bozen, 25.08. 200 Ex bei Graun i. V.

**Steinadler:** In den Tälern nördlich des Pustertales gibt es noch Lücken, hier sind sicher noch Ergänzungen möglich!

**Steinhuhn:** Die Beobachtungen sind in ornitho.it aus Schutzgründen verschlüsselt, so dass keine Aussagen gemacht werden können.

**Steinrötel:** Beobachtungen aus folgenden Gemeinden: St. Leonhard i. P., Mals, Sarntal, Mühlbach, Schlanders, Martell, Schnals, St. Pankraz.

**Steinschmätzer:** Beispiel eines Zugstaus (21.04.): 30 Ex bei Schluderns, 10 bei Prad, 5 bei Bruneck, 5 bei St. Leonhard i. P., 4 Bozen-Flugplatz, 3 Bozen.

**Stelzenläufer:** Zwei Meldungen: 1 Ex am 20.03. bei Vilpian, mind. 10 Ex am 28.04. am Kalterersee.

**Steppenweihe:** 1 Ex am 02.05. am Flugplatz Bozen.

**Stockente:** Brutnachweise vom Haidensee, Salurn, Fuchsmoos, Lana, Toblachersee, Schludernser Au, Pfatten, St. Martin i. P., Burgstaller Au, Bozen-Eisack.

**Sturmmöwe:** Eine große Gruppe von 28 Ex am 10.04. am Kalterersee.

**Sumpfohreule:** Am 13.10. 1 Ex bei Bozen, anscheinend auf Durchzug.

**Sumpfrohrsänger:** Kalterersee, Laas, Schluderns, Lana, Prad, Glurns, Bozen, kein sicherer Brutnachweis.

**Tafelente:** Zahlreiche Beobachtungen, aber nur ein Bruthinweis, kein Brutnachweis.

**Teichhuhn:** Brutnachweise liegen nur aus dem Etschtal von Meran südwärts vor (d.h. keine aus dem Raum Brixen-Sterzing-Pustertal)!

**Teichrohrsänger:** Nur von Lana, Eppan und Kalte-

rersee Bruthinweise, kein Brutnachweis.

**Trauerschnäpper:** Kein Brutnachweis.

**Trauerseeschwalbe:** Die Meldungen sind seit Jahren rückläufig!

**Triel:** 1 Ex am 03.05. am Flugplatz Bozen.

**Tüpfelsumpfhuhn:** Die 12 Meldungen – März-April und vorwiegend vom Kalterersee – sind mit Fotos dokumentiert (siehe ornitho.it).

**Türkentaube:** Größere Ansammlungen z. B. am 08.03. in St. Martin i. P. (16), am 21.03. in St. Martin i. P. (12), am 19.10. in Eppan (15), am 08.12. in Eppan (25), am 20.12. in Lana (12), am 22.12. in St. Leonhard i. P. (10), am 25.12. in Gargazon (21 Ex).

**Turmfalke:** Die Verbreitungskarte in ornitho.it zeigt eine fast flächendeckende Verbreitung, Brutnachweise fehlen allerdings vor allem noch aus dem Eisack- und Wipptal sowie aus dem mittleren Vinschgau.

**Turteltaube:** Außer im Umkreis von Bozen-Kalterersee und den Auen im oberen Vinschgau liegen keine Bruthinweise vor.

**Uferschwalbe:** Am Kalterersee die größte Gruppe am 11.05. (ca. 100 Ex), aber von einer außergewöhnlichen Beobachtung wird vom Vahrner See berichtet: am 10.07. flogen 250-300 Ex eine gute halbe Stunde herum. Eine Hypothese wäre, dass die Uferschwalben im Riggertal einen günstigen Brutplatz bei den steilen Sandwänden des alten Flussbettes des Eisack finden könnten. Oder ob z. Z. die Anwesenheit von einer solchen großen Gruppe der Uferschwalben auf Aushubarbeiten für den BBT im Riggertal und die dort vorhandenen Erdhügel zurückzuführen wäre?).

**Uhu:** Die Beobachtungen sind in ornitho.it aus Schutzgründen verschlüsselt, so dass keine Aussagen gemacht werden können.

**Wacholderdrossel:** Eine kleine Auswahl aus der großen Zahl von Beobachtungen: 20.01. ca. 100 in Eppan, 25.09. ca. 200 in Andrian, 30.11. ca.150 bei Sand i. T., 13.12. ca.130 bei Gurlan, 29.12. ca. 400 in Aldein.

**Wachtel:** Graun i. V., Mals, Taufers i. M., Bozen Flugplatz, Prad, Laas, Kastelruth, Bruneck.

**Wachtelkönig:** nur eine einzige Meldung: am 10./11. Mai 1 Ex am Flugplatz Bozen!

**Waldbaumläufer:** Viele Beobachtungen, Verbreitung bereits zufriedenstellend bekannt.

**Waldkauz:** In den Tälern südlich der Linie Meran – Brixen offensichtlich flächendeckend verbreitet, aus den übrigen Landesteilen (Vinschgau, Wipptal,

Pustertal, Dolomiten) fehlen fast zur Gänze Beobachtungen; Fehlt dort der Waldkauz tatsächlich?

**Waldlaubsänger:** Sehr lückiges Verbreitungsbild in ornitho.it, sind die speziellen Lebensraumsprüche dafür verantwortlich?

**Waldohreule:** Nur in 5 10x10 km-Quadraten sind Bruthinweise vorhanden (siehe ornitho.it, 2010-2014); der gesamte östliche Teil Südtirols einschließlich Eisacktal ist anscheinend »Waldohreulen-frei«. Ist die Waldohreule tatsächlich so selten (geworden)?

**Waldrapp:** 3 Ex vom 18.-21. April (Gais – Toblach) und 2 Ex am 15.09. bei Bruneck.

**Waldschnepfe:** Beobachtungen aus der Brutzeit sind nach wie vor sehr spärlich vorhanden, z. B. aus dem Vinschgau und dem Eisacktal fehlen sie vollständig. Nachfragen bei Jagdzuständigen, Förstern, Bauern usw. könnten wertvolle Hinweise liefern!

**Waldwasserläufer:** Viele Meldungen, z. B. am 07.04. 30 Ex bei Brixen und am 01.04.: 1 bei Bruneck, 1 am Kalterersee, 15 bei Moos i. P., 2 bei St. Leonhard i. P., 1 bei Pfatten, 15.08. 9 Ex Glurns-Staubecken, 3 Ex bei Laas, 6 Ex bei Villanders.

**Wanderfalke:** Obwohl die Meldungen von Jahr zu Jahr zunehmen, gibt es immer noch beachtliche Lücken in der landesweiten Verbreitung, z. B. im Vinschgau, im Wipptal, im östlichen Pustertal.

**Wasseramsel:** In der Verbreitungskarte von ornitho.it sind noch einige wenige Lücken, die es zu schließen gilt. Ob es gelingt?

**Wasserralle:** Am Kalterersee wurde versucht, mit Netz- und Fotofallen das Verhalten und die Zugwege der Wasserrallen zu dokumentieren. Der Erfolg blieb allerdings aus, da die Wasserrallen die mit Köder bestückten speziellen Fallen beharrlich mieden.

**Weißbartgrasmücke:** 1 Ex am Flugplatz Bozen (Mai).

**Weißflügelseeschwalbe:** Nur eine Beobachtung: am 20.04. 5 Ex mit Trauerseeschwalben.

**Weißstorch:** 31.03. (1 Ex), 06.04. (6), 07.04. (2), 16.05. (1), 28.08. (3) = erfreulich viele!

**Wendehals:** Die Meldungen liegen zwischen 10.03. und 17.07.; aus der östlichen Landeshälfte liegen zwar Meldungen vor, aber es sind keine Brutnachweise dabei.

**Wespenbussard:** Aus der großen Zahl der Beobachtungen ein paar herausragende Zugzahlen: 01.05. bei Lajen 12 Ex, 18.05. bei Lajen 17 Ex, 19.05. bei Kastelruth 32+25 Ex, 19.08. bei Pfatten 5 Ex, 21.08. bei St.



Pankraz 10 Ex, 23.08. bei Villanders 15 Ex, 29.08. bei Tirol 5 Ex und bei Riffian 34 Ex, 05.09. bei Ratschings 8 Exemplare.

**Wiedehopf:** Die Meldungen liegen zwischen 23.03. und 26.08.

**Wiesenpieper:** Beobachtungen von (Jänner)März bis April(Mai) und im Oktober(Dezember).

**Wiesenweihe:** Alle Beobachtungen im April, Mai und August.

**Zaunammer:** Eine einzige Beobachtung: 1 Weibchen am 27.04. bei Laas.

**Zaunkönig:** Am 21.08. werden noch flügge Junge gefüttert.

**Ziegenmelker:** Aus dem Vinschgau, dem Passeiertal, Wipptal, Pustertal und dem Dolomitengebiet fehlen größtenteils Beobachtungen in der Brutverbreitungskarte in ornitho.it; Auskünfte bei Jagdorganen, Förstern, Bauern usw. könnten wertvolle Ergänzungen bringen, der Balzgesang ist bekanntlich unverwechselbar!

**Zilpzalp:** Am 22.01., am 31.01., am 02.03., vom 13.03. bis 10.11. dann regelmäßig.

**Zippammer:** Sie fehlt nach wie vor im größten Teil des östlichen Südtirol, im Vinschgau gut vertreten.

**Zitronengirlitz:** Die Brutzeitbeobachtungen betreffen nur den oberen Vinschgau.

**Zwergdommel:** Kalterersee und Burgstaller Au (Beobachtungen aus der Brutzeit!).

**Zwergmöwe:** Am 20.04. ca. 60 Ex am Kalterersee

**Zwergohreule:** »Am 02.10. wurde im Revier von Glurns eine verletzte Eule gefunden; ich staunte nicht schlecht, als mir die Frau, welche die Eule gefunden hatte, einen Katzenkäfig präsentierte, worin sich eine junge Zwergohreule befand. Interessant für mich ist die Tatsache, dass im Raum Schludernser Leiten – Glurnser Au immer wieder Sichtungen vom höchstgelegenen Brutvorkommen in Südtirol gemacht werden. Die Eule war noch teilweise im Jugendkleid und unterernährt und hätte als Zugvogel eigentlich nicht mehr hier sein dürfen. Trotz intensiver Fütterung mit Mehlwürmern und Eintagsküken ist sie in derselben Nacht noch verstorben.« (H. Götsch)

**Zwergscharbe:** 1 Ex hielt sich vom 2. Juli bis zum 21. August am Haidersee auf.

**Zwergtaucher:** Brutnachweise vom Toblachersee und Haidersee, und viele Wintermeldungen.

Auch von den folgenden Vogelarten liegen Meldungen vor, die hier zusammenfassend erwähnt werden:

Alpenmeise (Weidenmeise), Alpenbirkenzeisig (Birkenzeisig), Bergpieper (Wasserpieper), Bergstelze (Gebirgsstelze), Brautente, Buchfink, Buntspecht, Eichelhäher, Elster, Gimpel, Girlitz, Goldammer, Grünling, Grünspecht, Haubenmeise, Haussperling, Italiensperling, Italiensperling x Haussperling, Kernbeißer, Kleiber, Kohlmeise, Mandarinente, Nebelkrähe, Rabenkrähe, Stieglitz, Sumpfmeise, Tannenhäher, Tannenmeise, Wintergoldhähnchen.

Abschließend sei allen, die mit ihren Beobachtungen zu dieser Liste beigetragen haben, ganz herzlich gedankt. Nur mit einer beständigen Mitarbeit und mit der Bereitschaft, ihre Beobachtungen zu notieren, zu melden und damit zur Verfügung zu stellen, kann ein Vorhaben wie der derzeitige nationale und lokale Verbreitungsatlas in ornitho.it realisiert werden. In ornitho.it ist ersichtlich, wie weit die Verbreitung der einzelnen Vogelarten zurzeit bekannt ist, aber auch, wo noch Lücken sind, die zu schließen wären.

Liebe Mitarbeiter, vergesst nicht, euren Meldungen – sofern irgendwie möglich – einen Atlascode beizufügen, denn nur dann kann die Meldung für den Verbreitungsatlas ausgewertet werden. Dies kann in höheren Lagen den ganzen Sommer über der Fall sein.

Agreiter Andreas, Aichner Georg, Altieri Mattia, Amico Sigrid, Amt für Jagd und Fischerei, Bacher Johann, Baghino Luca, Barattieri Matteo, Biscontini Paolo, Bissardella Enrico, Blaas Wilfried, Boano Aldo, Bonanno Laura, Brandolese Oriana, Bressan Paola, Brugger Marlies, Bulgarini Fabrizio, Busse Marc, Bussen Matthias, Cavallini Ernesto, Comploi Egon, Comploi Lene und Willi, Corradini Lorenzo, Danay Tilly, Declara Andreas, Delazer Thomas, Dvorak Matthieu, Eckstein Angelika, Egger Patrick, Eisenstecken Katrin, Eisenstecken Lotte, Fauster Walter, Fedi Massimo, Fiorini Claudio, Gaertner Timon, Gasser Erich, Gerstgrasser Lothar, Ghisolfi Marco, Giovannini Maurizio, Götsch Hansjörg, Gufler Oswald, Hackhofer Josef, Hofer Peter, Ilahiane Luca, Knapp Wilhelm, Kofler Christian, Ladurner Eva, Lanthaler Andreas, Maier Ulrich, Mair Johannes, Maistri Roberto, Mattioli Attilio, Menotti Passarella, Minati Tommaso, Morandi Stefania, Negra Osvaldo, Niederfriniger Oskar, Noel Pierre et Carmen, Oberschmied Christoph, Paulato Claudia, Prugger Iacun, Rainer Igor, Rinner Arnold, Rossi Francesca, Sascor Renato, Schmiegelt Reiner, Schomm Michaela, Schweigl Ulrike, Siddi Leonardo, Siviero Bruno, Speranza Giuseppe, Staffler Julius, Stampfl Walter, Stauder Simon, Steiner Othmar, Stockner Walter, Storer Renzo, Südtiroler Jagdverband, Tagliagambe Sandro, Tarozzi Andrea, Thoma Udo, Unterholzner Leo, Varaschin Mauro, Vettori Andreas, Vienna Verena, Vigil Bernhard, Viglia Francesco, Wahl Johannes, Wassermann Johannes, Winkler Robert, Zagler Elmar, Zonta Paolo, Zublasing Annemarie.

## Sumpfohreulen (*Asio flammeus*) in Italien – jetzt vermehrt gesucht oder immer schon da?

Erich Gasser

Ende November 2013 fand im Naturmuseum Bozen ein Vortrag über die Sumpfohreule (Il Gufo di palude ... la magia di uno spirito erratico) von Paola Bressan statt. Sie ist Biologin und erforscht seit Jahren die Nachtgreife in Italien. Frau Bressan hat diverse Artikel geschrieben und ist Koautorin des Buches über die Sumpfohreule »Il gufo di palude«.

Die Sumpfohreulen der Welt halten sich durchwegs in den nördlichsten Breitengraden der Erde auf. Jene in den gemäßigten Zonen brüten und überwintern großteils auch dort, es ziehen vor allem die Exemplare aus dem hohen Norden im Herbst quer durch die Kontinente Richtung Süden – und dann im Frühjahr wieder in die Brutgebiete zurück. Der Hauptzug im Herbst findet in den Monaten Oktober/November statt, jener im Frühjahr in den Monaten Februar, März und April.

Frau Bressan beschäftigte sich in ihrem Vortrag vor allem mit der Frage der Überwinterung der Sumpfohreulen, da dieses Thema in den letzten Jahren italienweit an Aktualität gewonnen hat.

Allgemein darf die Sumpfohreule als eher unbekannt eingestuft werden. Sie wurde bisher in Südtirol nur ausnahmsweise gesichtet. Zwar dürften einige, das ist anzunehmen, auch durch Südtirol ziehen, aber sie zu beobachten, das scheint schwierig zu sein. Abgesehen davon, dass Eulen in der Regel ohnehin sehr schwer zu beobachten sind, kann die Sumpfohreule auch sehr leicht mit der Waldohreule verwechselt werden. Die Federohren der Waldohreule sind zwar deutlich länger – und meistens auch gut wahrnehmbar, während die kurzen Federohren der Sumpfohreule (nur etwa 2,5 cm lang) »angelegt« kaum sichtbar sind. Die Federohren werden nur aufgestellt, wenn der Vogel auf irgendeine Art beunruhigt ist. Männchen und Weibchen der Sumpfohreule sind ebenfalls schwierig zu unterscheiden. Am deutlichsten und damit sichersten zu unterscheiden sind die Männchen von den Weibchen durch die mittleren Schwanzfedern. Das allerdings auch nur, wenn man einen Vogel in der Hand hat ... Neues konnte auch am Verhalten der Sumpfohreulen beobachtet werden: Zwar war schon bekannt, dass die Vögel, neben unterschiedlichen Lautäußerungen, auch »Flügelklatschen« in

der Balzzeit einsetzen. Nicht bekannt jedoch war, dass dieses auch »Flügelklatschen« im Überwinterungsgebiet zur Revierabgrenzung genutzt wird.

Dies konnte im Laufe der letzten Jahre an zahlreichen Schlafgemeinschaften (roosts/dormitori) in Italien beobachtet werden. Diese Winter-Schlafgemeinschaften, wie wir sie unter anderem auch von Waldohreulen kennen, handhaben die Sumpfohreulen – nicht unerwartet – anders. Sie versammeln sich in der Regel zu mehreren auf dem Boden, gut getarnt im Gelände (Maisacker, dichter Graswuchs ...), so dass sie kaum wahrzunehmen sind. Ungewöhnlich für die Sumpfohreule sind Schlafgemeinschaften auf einem Baum, wie sie für die Waldohreulen typisch sind. (Dann mischen sie sich gelegentlich mit Waldohreulen. Europaweit gibt es aber nur wenige Hinweise von Schlafgemeinschaften auf Bäumen.) Sumpfohreulen halten sich ja viel mehr am Boden auf, wo sie auch brüten, im Gegensatz zu Waldohreulen, die alte Krähennester oder Ähnliches für ihr Brutgeschäft benutzen.

Bis jetzt sind für Italien 1401 Nachweise der Sumpfohreule gemeldet worden, (60 % in Norditalien, 22 % in Süditalien, 18 % in Mittelitalien). Im Veneto war eine der ersten Schlafgemeinschaften mit 11 Individuen schon 1878 bekannt geworden. 1979 wurde in der Toskana sogar eine Brut nachgewiesen, was sicher die große Ausnahme darstellt. Die meisten Schlafgemeinschaften dieser nordischen Eule finden wir in den Regionen Veneto, Emilia Romagna (auch Umgebung Comacchio) und in der Toskana.

Frau Bressan unterschied grundsätzlich zwei Arten von Überwinterungsstrategien: Die einen halten sich während der kalten Wintermonate mehr oder weniger dauernd in einer bestimmten Umgebung auf (stanziale), die anderen ziehen von Ort zu Ort weiter, wechseln also ihre Umgebung und ziehen während der Wintermonate so z. B. weiter nach Süden (erratico). Sumpfohreulen überwintern zwar noch im äußersten Süden auf Sizilien, viele auch auf den Inseln, überfliegen aber kaum das weite und gefährliche Meer Richtung Afrika. Eine interessante Beobachtung konnte auch zum Jagdverhalten gemacht werden: Sumpfohreulen betreiben, so sich leichte Beute finden lässt, auch eine Art »befristete Vorratshaltung«. Sie legen eine Maus auf einem Baum ab, wenn sie gerade gefressen haben und satt sind. Dann halten sie sich in der Nähe auf und ruhen, bewachen aber eifersüchtig ihren »Beute-Ablagerungsplatz«. Oft müssen





sie erfahren, dass ihnen die Beute von wehrhafteren Konkurrenten abgeluchst wird: Turmfalken, Krähen oder Weihen greifen die Eulen an, die dann mitunter ihre Maus fallen lassen müssen, um den Schnabel für andere Zwecke frei zu haben.

Ausschlaggebend für die Auswahl des Überwinterungsgebietes ist ein entsprechendes Gelände (Nasswiesen, Riedwiesen, Maisfelder) und ein reiches Angebot an Feldmäusen. Sumpfohreulen ernähren sich fast ausschließlich von Kleinsäugern, gehen aber im Notfall auch an Feldhasen und Vögel, wenn keine Mäuse zu finden sind.

Pierandrea Bricchetti hat einen sehenswerten Kurzfilm zum Verhalten der Sumpfohreulen gedreht. Mehrere informative Kurzfilme zur Sumpfohreule gibt's auf Youtube.



Abb. 14: Sumpfohreule und Waldohreule im Vergleich. (© Kosmos, Vögel Europas)

## Vögel der Roten Liste im dunkelroten Bereich – Keine Wende in Sicht

Für Vogelarten, die auf der Roten Liste stehen, verschlechtert sich die Situation weiterhin. Dies zeigt der von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach berechnete Swiss Bird Index SBI® für diese Artengruppe. Die Rote Liste nennt alle Brutvögel, die Gefahr laufen, aus der Schweiz zu verschwinden.

Sempach. – Das Ziel, die Rote Liste der in der Schweiz brütenden Vögel zu verkürzen, wird verfehlt. Das zeigt der neue Swiss Bird Index SBI®, den die Vogelwarte Sempach für die Arten der Roten Liste erstellt hat. Im Gegenteil: Der anhaltende Rückgang dieser Arten lässt sogar befürchten, dass die Rote Liste bei einer Neubeurteilung noch länger werden könnte. »Von den untersuchten 40 Arten zeigen 23 einen negativen Trend« , erläutert Verena Keller von der Vogelwarte. »Ihnen gegenüber stehen lediglich 13 Arten mit positivem Trend und vier Arten mit kleinen Beständen, die keinen Trend zeigen.« Nicht beurteilt wurden ausgestorbene Arten und solche, die in der Schweiz natürlicherweise nie häufig waren.

Die negative Entwicklung der gefährdeten Arten zeigt den Handlungsbedarf deutlich auf: Nur mit zusätzlichen Anstrengungen kann der Biodiversitätsverlust in Bezug auf die einheimischen Vögel gestoppt werden.

Rote Listen sind Warnsignale für den Zustand der Natur. 40 % der rund 200 in der Schweiz brütenden Vogelarten stehen auf der Roten Liste. Der Anteil der gefährdeten Arten ist im Kulturland und in den Feuchtgebieten deutlich höher als etwa im Wald oder in alpinen Lebensräumen. Die Probleme für die Vögel der Landwirtschafts- und der Feuchtgebiete sind also besonders akut. Insbesondere eine wildtierfreundliche Landwirtschaft könnte eine markante Besserung bringen.

Die Schweizerische Vogelwarte Sempach überwacht in Zusammenarbeit mit hunderten Freiwilligen die Bestandsentwicklung der Schweizer Brutvögel. Diese Entwicklung publiziert sie seit 2005 im Swiss Bird Index®. [www.vogelwarte.ch/sbi](http://www.vogelwarte.ch/sbi)

Quelle  
Keller, V., M. Kéry, C. Müller, H. Schmid & N. Zbinden (2013): Swiss Bird Index SBI®: Update 2012. Faktenblatt. Schweizerische Vogelwarte Sempach. [www.vogelwarte.ch/swiss-bird-index-sbi-update-2012](http://www.vogelwarte.ch/swiss-bird-index-sbi-update-2012)

## Rote Liste gefährdeter Vogelarten Situation in Südtirol

Im Jahre 1994 hat die Abteilung für Natur und Landschaft der Südtiroler Landesverwaltung die »Rote Liste der gefährdeten Tierarten Südtirols« veröffentlicht. In der Publikation werden die Arten der fünf Wirbeltierklassen (Säugetiere, Vögel, Kriechtiere, Lurche und Fische) sowie eine Auswahl der wichtigsten Klassen der Wirbellosen (Schmetterlinge, Hautflügler, Käfer, Libellen, u. a.) aufgelistet und die Gefährdungsstufen angegeben. Inzwischen sind 20 Jahre vergangen und bis heute ist leider keine weitere Bewertung der Gefährdung der Tierarten vorgenommen worden. An dieser Stelle daher die Bitte an die Naturschutzbehörde, möglichst bald eine neue Bewertung der Gefährdung der einzelnen Arten bzw. Klassen vorzunehmen und eine aktuelle Rote Liste herauszugeben.

In der Liste der gefährdeten Brutvögel Südtirols wurden 141 Brutvögel beschrieben und die Gefährdungsstufen angeführt. Die Übersicht der Gefährdungskategorien zeigt folgende Situation:

Kategorien	Kat.0	Kat.1	Kat.2	Kat.3	Kat.4	UA
Artenzahl	3	25	25	21	13	54
Prozent	2	18	18	15	9	38

Kategorie 0 = ausgestorben, ausgerottet oder verschollen

Kategorie 1 = vom Aussterben bedroht

Kategorie 2 = stark gefährdet

Kategorie 3 = gefährdet

Kategorie 4 = potentiell gefährdet

UA = ungefährdete Arten

Südtirol ist ähnlich wie die Schweiz ein gebirgisches Land und weist Höhenstufen von der Talsohle (Etschtal Südtiroler Unterland, etwa 200 m Seehöhe) bis knapp 4.000 m in der Ortlergruppe auf. Auch die verschiedenen Lebensräume und Gefährdungsursachen sind durchaus vergleichbar. So haben etwa die ohnehin gefährdeten Wiesenbrüter in den vergangenen zwei Jahrzehnten weiter abgenommen, wie etwa Wachtel, Wachtelkönig oder das Braunkehlchen. Das Rebhuhn kommt inzwischen ebenso wie der Kiebitz nicht mehr als Brutvogel vor. Beide Arten müssten

heute als ausgestorben geführt werden. Weitere, bereits 1994 in der Kategorie 1 aufgelisteten Arten sind inzwischen noch seltener anzutreffen: Beispiele dafür sind Dorn- und Sperbergrasmücke, Brachpieper, Ortolan, Zaunammer und Heidelerche. Flussuferläufer, Flussregenpfeifer und Eisvogel zählen zu den gefährdetsten Arten. Oder die Beutelmeise – sie wurde in den letzten zwei Jahrzehnten nie mehr als Brutvogel nachgewiesen. Leider ist auch in Südtirol keine Trendwende zu erkennen; im Gegenteil, die Zahl der gefährdeten Arten und der Grad der Gefährdung nimmt zu. Ursachen dafür sind weitere Lebensraumverluste oder ungünstige Veränderungen derselben sowie intensivere oder veränderte Bewirtschaftung der Kulturlandflächen.



Abb. 15: Überdüngte Wiesen und frühe Mahd gefährden vor allem die Wiesenbrüter Wachtel, Wachtelkönig und Braunkehlchen.



Abb. 16: Fließgewässer mit Sand- und Schotterbänken – Lebensräume von Flussregenpfeifer und Flussuferläufer – sind in Südtirol kaum mehr anzutreffen.





## EU-Pestizid-Bann im Kampf gegen das Bienensterben (apa/afp)

Zum Schutz von Honigbienen ist der Einsatz von drei umstrittenen Pflanzenschutzmitteln seit dem ersten Dezember 2013 in der Europäischen Union weitgehend verboten. Während die Hersteller der Pestizide den Bann kritisieren, geht Umweltschützern die Maßnahme nicht weit genug. Die verrufenen Pestizide heißen Clothianidin und Imidacloprid des deutschen Bayer-Konzerns sowie Thiamethoxam von dem Schweizer Hersteller Syngenta. Die Stoffe gehören zu der umstrittenen Pestizid-Gruppe der Neonicotinoide – die Kritikern als besonders aggressiv und Verfechtern als besonders wirksam gelten.

### Warum ein Verbot der Pflanzenschutzmittel?

Sie werden mit dem Massensterben der europäischen Bienenpopulation in Zusammenhang gebracht. Die EU-Entscheidung stützt sich auf eine Untersuchung der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA), die zu Jahresbeginn vor »etlichen Risiken für Bienen« durch die nun geächteten Pestizide gewarnt hatte. Kritiker argumentieren, dass die Stoffe, sofern sie nicht zum Tod führen, wie Nervengifte wirken, durch die Bienen ihr Orientierungs- und Kommunikationsvermögen sowie die Fähigkeit verlieren, sich um ihren Nachwuchs zu kümmern. Deutschland hatte den Einsatz der Neonicotinoide bereits nach einem Bienensterben im Jahr 2008 eingeschränkt.

### Was sagen die Hersteller dazu?

Bayer und Syngenta klagen gegen das Verbot und stellen einen Zusammenhang zwischen den Pflanzenschutzmitteln und dem Bienensterben in Frage. Syngenta warf EFSA ein »fehlerhaftes Verfahren sowie eine ungenaue und unvollständige Prüfung« vor und nannte unter Berufung auf Experten als Ursache für das Bienensterben »Krankheiten, Viren, schwindenden Lebensraum sowie mangelnde Nahrung«. Bayer kritisierte zudem, dass zugelassene Produkte verboten werden, obwohl es »keine neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse« gebe. Der Konzern warnte vor »mehr Pflanzenschäden, höheren Ernteaussfällen, einer verminderten Lebensmittelqualität und einem Verlust an Wettbewerbsfähigkeit«.

### Sind die Stoffe nun vollkommen verboten?

Nein. Es handelt sich um ein Teilverbot. Von De-

zember an dürfen Clothianidin, Imidacloprid und Thiamethoxam nicht mehr für den Anbau von Mais, Sonnenblumen, Raps und Baumwolle im Freien verwendet werden. Auch die Behandlung von Mais- und Sonnenblumen-Samen wird verboten. Die Sperre gilt zunächst für zwei Jahre, in denen mögliche Auswirkungen des Verbots wissenschaftlich untersucht werden sollen, bevor die Maßnahme erneut auf den Prüfstand kommt. Erlaubt bleibt der Gebrauch der Chemikalien in Gewächshäusern sowie für Wintergetreide und Pflanzen, die keine Bienen anlocken.

### Umweltschützern reicht das Verbot nicht

Umweltschützern reicht das Verbot nicht, weil es eben nur ein Teilverbot ist. Sie sehen neben Bienen auch andere Insekten geschädigt, was auch zum Hungertod von Vögeln führe. Greenpeace zufolge sind auch Fledermäuse und Fische in Gefahr. Kritiker warnen außerdem, dass sich die Chemikalien in Böden und Grundwasser ablagern. Deswegen sehen sie es als unzureichend an, dass der Einsatz nur für Pflanzen verboten wird, die Bienen anziehen.

### Pestizide belasten Gesundheit und Umwelt - Offener Brief

Die Umweltschutzgruppe Vinschgau hat Anfang August 2014 in einem offenen Brief an die Bürgermeister der Gemeinden im Vinschgau, an den Präsidenten der Bezirksgemeinschaft Vinschgau sowie an die Presse neue Ergebnisse von Untersuchungen auf Pestizidrückstände mitgeteilt.

Im Mai 2014 wurden an mehreren Orten im Vinschgau Wasser- und Grasproben gezogen, um diese auf Pestizidrückstände zu analysieren. Die Wasserproben wurden in Prad am Stilferjoch, in Laas - Nähe Schgumser Möser und in Schluderns im Natura 2000-Biotop Schludernser Au entnommen. Die Grasproben wurden beim Radweg zwischen Eyrs und Laas, beim Sportplatz in Goldrain/Latsch, am Kinderspielplatz in Kompatsch/Naturns und bei der Grundschule Eyrs/Laas gezogen. Die Wasserproben analysierte die Prüf- und Inspektionsstelle LVA GmbH/Wien, die Grasproben wurden vom Labor für Lebensmittelanalysen/Bozen untersucht. **In allen Gras- und Wasserproben wurden Pestizidrückstände gefunden.** Die Wasseranalysen ergaben, dass in den untersuchten Gewässern die Substanzen Boscalid, Imidacloprid, Methoxyfenozid, Penconazol, Difenconazol, Metolachlor, Terbutylazin vorkommen,

die allesamt laut Sicherheitsdatenblättern der Herstellerfirmen für Wasserorganismen giftig/sehr giftig sind, bzw. nicht ins Wasser gelangen dürfen. In den Grasproben wurde ebenfalls ein Mix der Wirkstoffe Captan (R40), Chlorpyrifos (R42), Fluazinam (R43), Quinoxifen (R43), Cyprodinil (R43), Difenconazol, Penconazol, Dodin und Methoxyfenozid gefunden. Laut Nationalem Aktionsplan und den Vorschriften der Landesregierung im Bereich der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln müssten sensible Zonen (Schulgelände, Kinderspielplätze, Sportplätze, Radwege u. a.) vor den gefährlichen Substanzen mit den Risikosätzen R40, R42 und R43 geschützt sein.

Die Ergebnisse wurden von einer Umweltmedizinerin und einem Biochemiker interpretiert. Diese stellen fest, dass sich diese Substanzen, bevor sie sich im Gras und Wasser niederschlagen, in der Atemluft befinden und in sensiblen Zonen unakzeptabel sind. Im Sinne der Umweltinformationsrichtlinie 2003/4/EG stellt die Umweltschutzgruppe Vinschgau hiermit an die Bürgermeister der betroffenen Gemeinden, die laut Beschluss der Landesregierung Nr. 817 Übertretungen feststellen müssen, folgende Fragen:

1. Wurden bisher Kontrollen durchgeführt, um sensible Zonen vor Abdrift zu schützen?
2. Welche Kontrollen sind in welchen Zeitabständen für die Zukunft geplant?
3. Welche Maßnahmen sind geplant, damit sensible Zonen vor Abdrift geschützt sind?
4. Auf welche Art und Weise werden bei erneuten Vergiftungen die Verursacher aufgefunden gemacht?



Abdrift in angrenzende Fließgewässer (Foto Leo Unterholzner)

## Pestizidfreie Gemeinde Mals

Ein Promotorenkomitee hat in der Gemeinde Mals eine Volksabstimmung für eine pestizidfreie Gemeinde beantragt. Ab dem 22. August können die Bürger über ein Verbot von Pestiziden abstimmen. Vor dem Referendum herrscht große Alarmstimmung bei den Obstbauern, beim Südtiroler Bauernbund und bei den Bürgermeistern im Vinschgau und im Etschtal, die bei einem positiven Ausgang einen »Flächenbrand« und »Nachahmer« befürchten. Obstbauern sollten im Interesse der Umwelt und Gesundheit auf biologische Produktion umstellen, dann sind die Sorgen und Ängste völlig unbegründet.



Initiative in Mals: Die Bevölkerung wehrt sich. (Foto Stefan Dietl)



Abdrift auf angrenzende Grünlandflächen (Foto Stefan Dietl)





## Sorgenkind Pestizide

Unter diesem Titel erschien in der Ausgabe 3/2014 der Zeitschrift ORNIS des SVS/Birdlife Schweiz ein Beitrag über die starke Belastung der Gewässer durch Pestizide, die zum Großteil aus der Landwirtschaft stammen. Der wissenschaftliche Mitarbeiter für den Bereich Landwirtschaft, Pascal König, fasst die erschreckenden Ergebnisse des Wasserforschungsinstituts der ETH von Untersuchungen zu Pestiziden in Schweizer Gewässern zusammen.

Die schweizerische Pflanzenschutzmittelverordnung schreibt zwar vor, dass unannehmbare Umwelt- und Gesundheitsschäden, die durch den Einsatz von Pestiziden entstehen, zu verhindern sind. Doch die neuesten Untersuchungsergebnisse zeigen, dass das Problem noch längst nicht gelöst ist. An fünf typischen Flüssen des Mittellandes fanden die Forscher 104 von den 300 zugelassenen und erfassbaren Wirkstoffen. König schreibt: »Jede Probe enthielt im Schnitt 40 unterschiedliche Stoffe. Bei 78 % der Proben lag die Konzentration über einem Mikrogramm pro Liter (µg/l); der gesetzliche Grenzwert für Einzelstoffe liegt bei 0,1 µg/l, einem Zehntel davon.« Eine weitere Studie wies zwischen 2005 und 2012 bei 70 % von 565 untersuchten Standorten und bei 98 der 162 nachgewiesenen Pestizide eine Konzentration über dem gesetzlichen Grenzwert nach. Die Artenvielfalt in pestizidbelasteten Gewässern ist nach einer Studie an europäischen Gewässern nur noch halb so groß wie in unbelasteten – und zwar bei einer Konzentration, die nach europäischen Vorschriften als unbedenklich gelten. Aus einer Analyse von acht Studien aus verschiedenen Ländern Europas geht hervor, dass das Vorkommen empfindlicher Organismen bis zu zwei Drittel reduziert war, obwohl die Pestizidkonzentrationen laut Zulassungsverfahren als unbedenklich erklärt wurden.

Pestizide wirken nicht nur direkt, sondern haben auch indirekte Folgen. So sind verschiedene Insektenfresser unter den Vögeln für die Aufzucht der Jungvögel auf ein reichhaltiges Nahrungsangebot im Brutgebiet angewiesen. Eine Studie in Frankreich zeigte, dass die Überlebensrate von Mehlschwalben in mit Insektiziden behandelten Gebieten signifikant niedriger war als in Gebieten ohne Insektizideinsatz. Auch Fungizide und Herbizide wirken sich indirekt auf Vögel aus. Herbizide reduzieren in den Kulturen

die Begleitflora. Damit wird auch die Insektenvielfalt reduziert oder gar eliminiert.

Im Beitrag wird auch auf die besonderen Auswirkungen der Nicotinoide hingewiesen. Nicotinoide seien rund tausendmal giftiger als DDT.

Die Risikobeurteilung der Pestizide sei die Schlüsselstelle im ganzen Prozess. Die heutigen Zulassungsverfahren würden eindeutig zu schwache Vorgaben machen. Weiters würden oft ganze Artengruppen, wie etwa Amphibien, in der Beurteilung gar nicht berücksichtigt. Und noch weniger bekannt sind die Auswirkungen auf die Bodenlebewesen, was um so bedenklicher ist, da der Boden ja die Grundlage der Lebensprozesse und der Produktion gesunder Lebensmittel ist. Schließlich würden bei den Risikobeurteilungen überhaupt keine indirekten Auswirkungen berücksichtigt. Ebenso wenig sind in vielen Fällen die gesundheitsschädigenden Wirkungen von Pestiziden auf den Menschen geklärt.

Der Beitrag schließt mit einem Aufruf, die "Biodiversität und biodiversitätsgebundenen Ökosystemfunktionen wie die biologische Schädlingsbekämpfung zu erhalten, muss ein Wechsel hin zu einem minimalen Pestizideinsatz erfolgen".

### Weniger Pestizide in der Schweiz: der Plan der Umweltverbände

Die Umweltverbände der Schweiz legten bereits im November 2013 dem Bundesrat einen Forderungskatalog über den Einsatz von Pestiziden vor. Die drei Kernforderungen sind:

- Ambitionierte und messbare Reduktionsziele;
- Verbot von besonders umwelt- und gesundheitsgefährdenden Pestiziden;
- mehr Forschung, Beratung und Anreize für den Einsatz von alternativen Pflanzenschutzmethoden.

Der Forderungskatalog steht unter [www.birdlife.ch/sites/default/files/documents/broschuere\\_pestizide\\_de.pdf](http://www.birdlife.ch/sites/default/files/documents/broschuere_pestizide_de.pdf) zum Download zur Verfügung.

## Mitarbeitertagung der Schweizerischen Vogelwarte am 8. und 9. Februar 2014

An der 74. Tagung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach waren diesmal wohl auch wegen des Atlas-Projekts an beiden Tagen jeweils etwa 50 Personen mehr anwesend als im vergangenen Jahr. Aus Südtirol nahmen Wolfgang Drahorad, Arnold Rinner, Erich Gasser und Leo Unterholzner teil. Hier werden einige interessante Beiträge wiedergegeben, die bereits im Ornithologischen Beobachter 1/2014 erschienen sind, verfasst von Christian Marti, Mitarbeiter der Vogelwarte.

Der Leiter der Vogelwarte, LUKAS JENNI dankt in seiner Begrüßung den freiwilligen Mitarbeitenden für ihren Einsatz und informiert über einige Aktualitäten aus der Vogelwarte. So wird 2014 erstmals eine separate Mitarbeitertagung in der Romandie durchgeführt (9. März in Genf) und die Vogelwarte kompensiert den CO<sup>2</sup>-Ausstoß in ihren Projekten durch Wiedervernäsung eines Hochmoors im Eigental. CHRISTIAN MARTI stellt einige neue Mitarbeitende vor und illustriert mit einigen Bildern den Stand des neuen Besuchszentrums, dessen Bau im August 2013 begonnen hat. MATTHIAS KESTENHOLZ verweist auf die Naturschutzprobleme, die sich durch die angestrebte und sinnvolle Energiewende ergeben können. Die Förderung erneuerbarer Energiequellen dürfe aber nicht dazu führen, dass die Errungenschaften des Naturschutzes in Frage gestellt werden. Zum Schluss zeigt er die drei Siegerbilder des Vogelwarte-Fotowettbewerbs und überreicht Flurin Leugger für sein Bild einer Waldohreule eine Canon-Kamera als Siegerpreis.

### Atlas 2013–2016 und Monitoring

2013 hat die Schweizerische Vogelwarte mit den Bestandesaufnahmen für einen neuen Brutvogelatlant begonnen. PETER KNAUS zieht eine Bilanz nach der ersten Feldsaison. Trotz des schlechten Wetters im Frühling 2013 wurden bereits in 790 Kilometerquadraten (1×1 km) Kartierungen durchgeführt, und aus allen Atlasquadraten (10×10 km) gingen Meldungen ein. In rund 30 Atlasquadraten wurden bereits nach der ersten Saison mindestens gleich viele Arten wie 1993 - 1996 nachgewiesen. Bei etlichen Arten wurden bereits im ersten Jahr so viele Daten gesammelt, dass die Gesamtverbreitung schon jetzt gut mit jener in den Neunzigerjahren verglichen werden kann.

Die provisorische Karte des Mittelspechts lässt eine erfreuliche Ausbreitung erkennen, doch die Bewohner des Kulturlandes verzeichnen deutliche Verluste. Mit einem kontinuierlichen Kontrollsystem soll die Qualität der Daten garantiert werden. Peter Knaus demonstriert das Kontrollsystem, u.a. die Anwendung der Datenkriterien am filmisch dargestellten Verlauf der Rückkehr des Trauerschnäppers.

SAMUEL WECHSLER erläutert die Schwerpunkte in der Saison 2014. Die Koloniebrüter sollen möglichst vollständig erfasst werden, vor allem Graureiher, Alpensegler, Uferschwalbe, Dohle und Saatkrähe. Alle Mitarbeitenden werden gebeten, seltene und nachtaktive Arten sowie Arten, die im Atlas 1993 – 1996 nachgewiesen wurden, nun aber noch fehlen, intensiv zu suchen. Bei seltenen Arten sollten alle potenziellen Lebensräume kontrolliert werden. Schließlich werden die Kartierungen in den 2318 ausgewählten Kilometerquadraten weitergeführt.

MARTIN SPIESS berichtet über das Monitoring Häufige Brutvögel. 2013 war ein sehr spezielles Jahr. Parallel zu den Kartierungen für den neuen Brutvogelatlant wurden 263 MHB-Kilometerquadrate bearbeitet, wie jedes Jahr seit 1999, und zusätzlich noch 44 Kilometerquadrate aus dem Biodiversitätsmonitoring (BDM). Die 477 Kartiererinnen und Kartierer im MHB- und im Atlasprojekt hatten vielfach eine schwierige Aufgabe zu bewältigen. Der Frühling war kühl und nass. Höhere Gebiete wurden erst gegen Ende Juni schneefrei und waren deshalb oft schwer begehbar. Die Bäche führten viel Schmelzwasser, was die Wahrnehmung der singenden Vögel vielerorts erheblich behinderte. Der harte und lange Winter 2012/13 und die speziellen Witterungsverhältnisse blieben nicht ohne Folge für unsere Brutvögel. Vor allem Standvögel wie Spechte, Goldhähnchen, Meisen, Baumläufer und die meisten Finkenarten zeigten mehrheitlich deutliche Bestandsabnahmen. Erstmals seit Beginn der Datenreihe 1999 zeigten sogar häufige Vogelarten wie Buchfink, Grünfink und Haussperling signifikant niedrigere Bestände als im Vorjahr. Von den Kurzstrecken- und Teilziehern nahmen z. B. Bachstelze, Zaunkönig, Schwarzkehlchen, Hausrotschwanz, Mönchsgrasmücke und die Drosseln ab. Bei den Langstreckenziehern waren Gartengrasmücke, alle Rohrsänger, Braunkehlchen, Gartenrotschwanz, Steinschmätzer, Grauschnäpper und Neuntöter ten-





denziell seltener anzutreffen als im Vorjahr.

CLAUDIA MÜLLER befasst sich mit der Erhebung der Daten und der Bestandsentwicklung bei ausgewählten Koloniebrütern. Die Entwicklung der in Kolonien brütenden Arten wird mit verschiedenen Methoden erfasst. Unter den Arten mit sehr dynamischer Bestandsentwicklung ist der Graureiher. Jährlich und ganz besonders 2014 sollen möglichst alle Kolonien ausfindig gemacht und die Anzahl der besetzten Nester erhoben werden. Der Bestand der Mittelmeermöwe stieg seit der ersten Brut 1968 am Neuenburgersee in den letzten Jahren bis auf etwa 1200 Brutpaare (BP) an. In der Wahl der Nistplätze ist die Mittelmeermöwe sehr flexibel. Neben neuen Gebäudebrutplätzen wurden 2013 erstmals in der Schweiz eine Felsen- und zwei Baumbruten dokumentiert. Der Alpenseglerbestand nimmt seit 1995 zu, wobei die Felsbruten bei der Überwachung eine Herausforderung darstellen. Die Saatkrähe zeigte in den letzten Jahrzehnten eine starke Bestandszunahme und Ausbreitung (momentan 5700 BP). Auch der Bestand der Dohle stieg in den letzten Jahren an. In einem Buchenwald im Aargauer Jura wurden kürzlich zwei nahe beieinander liegende Kolonien von je 5 – 10 Paaren in Schwarzspechthöhlen entdeckt.

HANS SCHMID kann auf ein kleines Jubiläum zurückblicken: **10 Jahre ornitho.ch** und analysiert Fluch und Segen von Citizen Science. Die Schweizerische Vogelwarte betreibt seit etwa 1960 den Informationsdienst ID und ist dabei vollständig auf die Mitarbeit von Freiwilligen aus allen Landesteilen angewiesen. Sie ist damit ein Pionier in der Citizen Science, der »Bürgerwissenschaft«. Die Meldekarten wurden in den letzten Jahrzehnten vom Computer abgelöst. Mit dem Aufkommen von ornitho.ch hat sich die Meldetätigkeit nochmals vervielfacht. Trotzdem ist der Anteil der Doppel- und Mehrfachnachweise über die Jahre konstant bei etwa 20 % geblieben, und diese konzentrieren sich hauptsächlich auf einige wenige, sehr regelmäßig begangene Gebiete. Schattenseiten dieser Aktivitäten sind beispielsweise Forderungen von Amtsstellen, Ökobüros und Privaten nach immer mehr und immer präziseren Daten – selbstverständlich kostenlos – und ein Run auf die Beobachtung und das Fotografieren seltener Arten. Die Qualitätskontrolle erfolgt heute über verschiedene Stufen, und namentlich der Aufwand der Regionalkoordinatoren von ornitho.ch ist groß. Dank der Vielzahl von Mel-

dungen konnte die Übersicht stark verbessert werden, und es können wesentlich detailliertere Auswertungen gemacht werden als noch vor wenigen Jahren. So lässt sich der Heimzug der Rauchschwalbe durch ganz Europa in animierten Nachweiskarten darstellen. Zurzeit bestehen Bestrebungen, die Daten in aggregierter Form in einer gesamteuropäischen Datenbank zusammenzuziehen.

ROBERTO LARDELLI befasst sich mit dem Fahlsegler im Tessin und im Alpenraum. Seit der Fahlsegler 1984 in Domodossola (Piemont, Italien) entdeckt wurde, zählt er offiziell zu den Brutvögeln des Alpenraums. Dass die Art hier vermutlich schon früher präsent war, zeigt ein ausgestopfter Vogel vom Beginn des 20. Jahrhunderts, der im Liceo von Locarno aufbewahrt wird. Mit der Entdeckung einer Kolonie in Locarno 1987 wurde die Art auch zu einem schweizerischen Brutvogel. Doch schon im Frühjahr 1988 drohte die Kolonie an der Kirche ausgelöscht zu werden, da die Brutnischen von den Behörden verschlossen wurden, um Tauben abzuhalten. Auf Intervention des Referenten wurden die Gitter entfernt, und die 624 Nischen an der Kirche wurden kartiert. Seit jenem Zeitpunkt wird die Kolonie überwacht. Die Bestände schwankten bis 2001 deutlich. Seither nahmen sie kontinuierlich zu, auf mindestens 36 Nester im letzten Jahr. 2013 wurde die Region Verbano – Cusio – Ossola erneut nach Fahlseglern abgesucht. In Cannobio (Piemont) besteht aktuell eine Kolonie mit mindestens 57 Nestern. Weitere Kolonien gibt es in Cannero, Domodossola und S. Gaudenzio. Aktuell umfasst die Population am Westrand des Alpenbogens mindestens 108 besetzte Nester. Fahlsegler werden beringt und erste Individuen wurden auch mit Geodatenloggern versehen. Sie zeigen, dass die Fahlsegler im südlichen Westafrika überwintern.

NIKLAUS ZBINDEN hat sich die schwierige Aufgabe gestellt, 30 Jahre Überwachung der Vogelwelt in 15 Minuten zusammenzufassen. Im Jahresbericht der Vogelwarte für 1981/82 ist der Beschluss zu lesen, dass die Beobachtungsdaten nicht mehr elektronisch erfasst werden sollten. Trotz großer Bedenken, ob sich das lohnen würde, beschloss der Stiftungsrat zur selben Zeit, einen Biologen für die Auswertung der Daten anzustellen, und so kam Niklaus Zbinden an die Vogelwarte. Seine Vision war, dass die Vogelwarte die Verbreitung und die Bestandstrends aller Brut- und Gastvogelarten kennen müsse. Zu diesem Zweck

wurde die Meldetätigkeit reorganisiert und die Arten in Kategorien eingeteilt. Dank Thomas Steuri wurde bald auch eine Datenbank zur Erfassung der Daten aufgebaut – entgegen dem zitierten Stiftungsratsbeschluss, den Niklaus Zbinden zum Glück damals nicht kannte. Mit Hans Schmid erhielt er 1986 die erste grosse Unterstützung; dank ihm konnten der Informationsdienst ID ausgebaut und die Auswertemöglichkeiten verbessert werden. Zur Erfassung der Brutvögel wurden die Freiwilligen gebeten, qualitative Jahresübersichten einzureichen. Damit konnten Zu- und Abnahmen ermittelt werden, wobei die Ergebnisse aber nicht befriedigten. 1999 wurde das Monitoring Häufige Brutvögel MHB ins Leben gerufen, anschließend an den Brutvogelatlas 1993 – 96. Es erlaubt die Berechnung zuverlässiger Bestandstrends, die auch ins europäische Brutvogelmonitoring einfließen. Marc Kéry beurteilte die Ergebnisse aufgrund der Beobachtungswahrscheinlichkeiten. Artweise können nun Brutbestandsindices gerechnet werden, und diese werden zum Swiss Bird Index SBI® zusammengefasst. Parallel zu diesen Entwicklungen wurden periodisch Rote Listen erstellt. Die Fassung 2001 beruht erstmals auf den Kriterien der Internationalen Naturschutzorganisation IUCN. Alle 20 Jahre sollte ein Brutvogelatlas erarbeitet werden, ausgehend vom ersten Atlas 1972–76. Möglich war diese Entwicklung nur dank einem wachsenden, engagierten und kompetenten Team der Abteilung Überwachung der Vogelwelt an der Vogelwarte und dank der Zusammenarbeit mit immer mehr freiwilligen Ornithologinnen und Ornithologen.

Die Anwesenden danken Niklaus Zbinden mit einem langanhaltenden Applaus für seinen langjährigen Einsatz. LUKAS JENNI würdigt den seit einer Woche offiziell Pensionierten mit einem kurzen Rückblick auf seine ornithologischen Leistungen, von den Schleiereulenuntersuchungen im Rahmen des Wettbewerbs »Schweizer Jugend forscht« (der Preis war ein Besuch bei Bruno Bruderer am Radar in Bülach) über die Raufußhühnerstudien im Jura und im Tessin sowie die Grasmückenuntersuchungen in Südfrankreich bis zur über dreißigjährigen Tätigkeit in der Vogelwarte, wo Niklaus Zbinden beispielsweise Studien über Feldlerche und Baumpeiper anleitete, die Waldprojekte ins Leben rief, das Vogelmonitoring ausbaute, die Vogelpflege professionalisierte, die Artenförderung mit initiierte und die Außenstelle Wallis mitbegründete.

LUKAS JENNI fasst am Sonntag um 9.00 h die wichtigsten Informationen zu den Aktualitäten aus der Vogelwarte im Rahmen seiner Begrüßung zusammen und eröffnet das thematisch vielfältige Vortragsprogramm des Vormittags.

Den Auftakt machen DAVID JENNY, HANNES JENNY und LUKAS JENNI mit einem Beitrag über den Bleigehalt in Steinadlern, Bartgeiern und Uhus in der Ostschweiz. Lukas Jenni beschreibt die Verwendung und die Auswirkungen von Blei, bis hin zu den Spuren des giftigen Schwermetalls in Haaren von Ludwig van Beethoven – der Tod des Komponisten dürfte von bleihaltigen Medikamenten mitverursacht worden sein. Auf der Wasservogeljagd ist Bleischrot in vielen Ländern verboten, auch in der Schweiz. Das Problem von Bleivergiftungen von Vögeln ist damit aber noch nicht gelöst, vor allem nicht bei Greifvögeln. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit zwischen der Vogelwarte, dem Amt für Jagd und Fischerei des Kantons Graubünden, der Universität Zürich und der Stiftung Pro Bartgeier durchgeführt.

DAVID JENNY stellt die Ergebnisse vor. Zwischen 2006 und 2013 wurden 41 tote oder sterbende Steinadler (mehrheitlich aus dem Kanton Graubünden, zur Hälfte Kampfpfoper), 6 Bartgeier und 20 Uhus bezüglich Bleigehalt in Blut, Federn, Lebern, Nieren und Knochen untersucht. Drei Steinadler und zwei Bartgeier wiesen Bleivergiftungen auf. Bei 24 % der diesbezüglich untersuchten 17 Steinadler betrug die Bleikonzentration in den Knochen über 25 µg/g, ebenso wie bei drei von vier untersuchten Bartgeiern (teilweise aus dem grenznahen Ausland). Die Bleikonzentration in den Knochen war bei den Steinadlern 10-mal größer als bei den 13 untersuchten Uhus. Die Steinadlerfedern wiesen in mehreren Fällen unterschiedlich hohe Werte in verschiedenen Segmenten auf, was auf eine episodische Aufnahme von Blei hinweist. Dies und die Tatsache, dass der Uhu als Nicht-Aasfresser im Gegensatz zu Steinadlern und Bartgeiern ausnahmslos geringe Blei-Knochenwerte aufwies, deutet auf Jagdmunition als Bleiquelle hin (Schrot- und Kugelmunition). Die Ergebnisse der Studie bestätigen ausländische Befunde, nach welchen große Greifvogelarten wie Seeadler, Bartgeier und Steinadler einer beträchtlichen Bleibelastung durch Bleimunition ausgesetzt sind.

HANNES JENNY ist nicht primär als stellvertretender Leiter des Amtes für Jagd und Fischerei Graubünden,





sondern als Wildbiologe und Ornithologe von der Bedeutung des Bleis in diesem Zusammenhang nicht überzeugt. Unter den 30 untersuchten Steinadlern aus Graubünden ist nur ein bewiesener Vergiftungsfall durch Blei. Die Federanalysen zeigen, dass das Blei nur in eng begrenzten Zeiträumen aufgenommen und dann auch wieder ausgeschieden wird. Blei kann zwar aus Munition stammen, aber der Zusammenhang zwischen Munition und Bleikonzentration ist nicht bewiesen. Die Unterschiede zwischen Steinadler und Uhu könnten auch natürliche Ursachen haben; so gibt es in der Ostschweiz regional Böden mit hohen natürlichen Bleigehalten. Auch die Huf-tiere wiesen teilweise erhebliche, jahreszeitlich stark schwankende Bleikonzentrationen auf. Hannes Jenny hält eine übertriebene Debatte über Blei nicht für zielführend, anerkennt aber, dass die Zukunft der bleifreien Munition gehören wird, sobald sie in der nötigen Qualität verfügbar ist. Bis dahin werden neue Vorschriften zum Umgang mit Kadavern und Aufbrüchen dafür sorgen, dass die Gefahr von Bleivergiftungen vermindert werden kann.

LEO UNTERHOLZNER, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Südtirol, berichtet über die Vogelwelt Südtirols. Südtirol weist, ähnlich wie die Schweiz, eine geomorphologisch reich strukturierte Landschaft auf. Die Höhenstufen reichen von etwa 200 m im Süden des Landes bis knapp 4.000 m in der Ortlergruppe bzw. von Auwaldresten und Schilfgebieten in der Talsohle über



Steppenhänge am Vinschgauer Sonnenberg bei Laas: Steinrötel und Ortolan wurden dort seit Jahren nicht mehr beobachtet (L. U.)

die Flaumeichenstufe, Laub- und Nadelmischwälder zu den alpinen Rasen und Felsregionen. Viele sumpfige Flächen, sog. »Möser« und Auwälder, sind in den letzten Jahrzehnten bis auf wenige Reste in Obstanlagen umgewandelt worden. Traditionelle Streuobstwiesen mit Mehrfachnutzung wurden zu Produktionsflächen des Obstanbaus umgewandelt, die immer mehr mit Netzen abgedeckt werden. Artenreiche Blumenwiesen mussten vielfach intensiv bewirtschaftetem Grünland weichen, viele Hecken, Baumgruppen und Trockenmauern sind verschwunden. Neu als Brutvogelart sind Graureiher und, am Haider See, die Reiherente sowie der Karminimpel aufgetreten. Wichtig für den Schutz von Flussuferläufer und Flussregenpfeifer ist die Prader Sand im Vinschgau. Das Alpenschneehuhn scheint nach Zählungen auf Probeflächen in den letzten Jahren leicht zu-, das Steinhuhn deutlich abzunehmen. Rückgänge werden auch bei den Wiesenbrütern Wachtel und Wachtelkönig sowie Feldlerche und Braunkehlchen festgestellt. Ortolan und Steinrötel werden in den typischen Vinschger Leiten (Steppenrasen) schon seit Jahren nicht mehr nachgewiesen. Die Felsenschwalbe wurde seit den Siebzigerjahren zur Gebäudebrüterin und brütet heute landesweit sowohl an Stein- als auch an Holzfassaden. Die Wacholderdrossel war bis 1969 nur Wintergast, dann stiegen die Brutbestände stark an, doch in neuerer Zeit nehmen sie wieder ab. Die Singdrossel ist in den Obstanlagen der Talböden zur häufigsten Brutvogelart geworden. Die Feldarbeiten für einen neuen Brut- und Wintervogelatlas (Atlante degli uccelli nidificanti e svernanti, ein italienweites Projekt) werden im nächsten Jahr abgeschlossen.

Am Sonntagnachmittag wurden Ergebnisse des gemeinsamen Artenförderungsprogramms der Vogelwarte und des SVS/BirdLife Schweiz vorgestellt.

RETO SPAAR informierte darüber, dass die Website [www.artenfoerderung-voegel.ch](http://www.artenfoerderung-voegel.ch) 2013 neu konzipiert wurde. Sie bietet wichtige Informationen zum Programm und zu den Prioritätsarten Artenförderung. Auch der Rundbrief wurde aufgefrischt und erscheint neu farbig; er soll jährlich einmal erscheinen. Die Agrarpolitik 2014 – 2017 ist in Kraft. Sie führt nicht nur zu neuen Begriffen (so lösen Biodiversitätsförderflächen die ökologischen Ausgleichsflächen ab), sondern bietet gewisse Chancen, die Artenförderung zu verstärken. Die Situation vieler Prioritätsarten

im Kulturland ist kritisch. Für die Förderung der Feldlerche in den Ackerbaugebieten braucht es auf den Produktionsflächen Maßnahmen wie Weitsaat, Feldlerchenfenster und -streifen oder Hochmahd. Im Goms wurden großflächig Maßnahmen zum Schutz des Braunkehlchens ergriffen, vor allem werden die Mahdtermine so spät wie möglich angesetzt. Das Thema »Landwirtschaftliche Produktion fördert Artenvielfalt« werde an der 6. Sempacher Fachtagung vom 26. März 2014 in Nottwil breit diskutiert.

RAFFAEL AYÉ vom SVS/BirdLife Schweiz zeigt anhand von Untersuchungen im Freiburger Saanetal, dem Intyamon, dass die aktuelle Agrarpolitik das Überleben des Braunkehlchens nicht sichern kann. Die Graumammer ist nach einer neuen Auswertung stärker bedroht als bisher angenommen. Die Förderung des Steinkauzes war erfolgreich und der Schweizer Gesamtbestand hat sich in den letzten gut zehn Jahren auf über 100 Paare fast verdoppelt. Der Aktionsplan Steinkauz Schweiz wird dazu beitragen, die Erfolge längerfristig zu sichern. Künstliche Nistwände für Uferschwalben haben bisher nie befriedigend funktioniert. Neu existiert eine Technik, um mit speziellen Sandmischungen Schüttungen zu errichten, die für den Bruthöhlenbau angenommen werden. Die Koordinationsstelle hat 2013 auch an Workshops zum Aktionsplan Biodiversität Schweiz teilgenommen, welcher der Artenförderung in Zukunft einen politischen Rahmen gibt.

STEPHANIE MICHLER KEISER berichtet über die »Mehlschwalbenvolkszählung«, unter der Frage: Wo fühlt sich die kleine Flugkünstlerin noch zu Hause? Auf die Medienmitteilung der Vogelwarte hin meldeten sich 340 Beobachterinnen und Beobachter aus fast allen Regionen der Schweiz auf [delichon.ch](http://delichon.ch) an und wählten ein Untersuchungsgebiet aus. 288 von ihnen führten 2013 auch tatsächlich eine Zählung durch. Zusätzlich gingen zahlreiche Meldungen telefonisch, per E-Mail oder per Post ein; diese wurden größtenteils auf [ornitho.ch](http://ornitho.ch) erfasst. Über 26.000 Nester wurden auf [delichon.ch](http://delichon.ch) gemeldet, davon waren 56 % Kunstnester. 99 % der Kunstnester und 65 % der Naturnester waren zum Zeitpunkt der Zählung intakt. Von den intakten Naturnestern waren 73 % besetzt, von den Kunstnestern nur 47 %. Die meisten gemeldeten Naturnester befanden sich an Wohnhäusern, die meisten Kunstnester an landwirtschaftlichen Gebäuden. Das

Projekt läuft auch 2014. Es liefert gute Hinweise darauf, wie die Förderung der Mehlschwalbe optimiert werden kann.

KIM MEICHTRY-STIER fragt: Wie viel Ökoflächen brauchen Kulturlandarten? und präsentiert dazu Ergebnisse aus dem Klettgau (Kanton Schaffhausen). Das Teilgebiet Widen wurde dank Beratung der Landwirte seit 1992 ökologisch stark aufgewertet. Der Anteil ökologischer Ausgleichsflächen (öAF) stieg von 1,5 % (1991) auf 14 % (2012). In den beiden Teilgebieten Langfeld und Plomberg dagegen stagniert der Anteil Ökoflächen bei 5 %. Die Dichte von sieben Agrarvogelarten und des Feldhasen nimmt zu, je mehr ökologische Ausgleichsflächen und naturnahe Flächen (z. B. Hecken, Bahndämme und Kiesgruben) vorkommen. Die Qualität der Ökoflächen spielt aber eine große Rolle: Buntbrachen und teilweise auch extensive Wiesen mit Qualität hatten einen positiven Effekt auf die Vogeldichte, extensive Wiesen ohne Qualität förderten jedoch keine der untersuchten Arten signifikant. Aufgrund dieser Auswertungen wurden Zielwerte für die Dichte der einzelnen Vogelarten festgelegt. Berechnungen zeigen, dass es im ackerbaulich intensiv genutzten Kulturland ungefähr 14 % qualitativ wertvolle Flächen (öAF mit Qualität und naturnahe Flächen) braucht, um den Rückgang der Agrarvogelarten zu stoppen oder gar umzukehren.

Beiträge mit freundlicher Genehmigung der Schweizerischen Vogelwarte auszugsweise entnommen aus: Der Ornithologische Beobachter, Band 111, Heft 1, 2014.



Braunkehlchen brauchen artenreiche Wiesen und eine späten Mahdtermin. (L. U.)



## 350 Jahre Nymphenburger Schlosspark in München

Zum 350jährigen Bestehen des Nymphenburger Schlossparks München gab die Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V. einen Überblick über die Vogelwelt dieses neben dem Englischen Garten bedeutendsten Naherholungsgebietes der Landeshauptstadt München.

Der Nymphenburger Schlosspark ist nicht nur ein weltberühmtes Werk der Gartenkunst, sondern auch ein bedeutender naturnaher Lebensraum inmitten der Großstadt München. Das ehemalige Jagdgebiet der bayerischen Herrscher mit seinem eindrucksvollen Baumbestand, offenen Wiesenflächen und einigen Gewässern ist heute ein Schutzgebiet nach der europäischen Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie. Viele Naturfreunde und Ornithologen aus aller Welt haben den Schlosspark besucht, 198 Vogelarten konnten in 120 Jahren beobachtet werden. Im Schlosspark findet sich auch die wohl meistfotografierte Eule der Welt – ein Waldkauz, der seinen regelmäßigen Tageseinstand an einem der Seen hat. Eine ausführlich kommentierte Auflistung der Vogelarten, die Beschreibung eines Vogeljahres im Schlosspark und die Ergebnisse der Silvesterzählungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern e.V. schließen an die Historie von Schloss und Park sowie die naturkundliche Betrachtung der Parkanlage an.

Das Heft ist reich bebildert; alle 363 Farbfotos stammen von Thomas Grüner und entstanden, sofern nicht anders angegeben, im Nymphenburger Schlosspark München.

Zum 350jährigen Bestehen des Nymphenburger Schlossparks und vier Jahrzehnte nach einer ersten Veröffentlichung soll wieder ein aktueller Überblick über die Vogelwelt und ihre Bestandsentwicklungen gegeben werden. Hierzu hat Thomas Grüner die grundlegende Arbeit von Walter Wüst von 1973 und dessen ergänzende Veröffentlichung von 1992 zur Basis einer neuen Betrachtung der Vogelwelt von Nymphenburg gemacht. Systematik, Taxonomie und Nomenklatur wurden dabei entsprechend aktueller Feldführer umgestellt.

Ergänzend folgen eine Brutvogelkartierung, die im Frühjahr 2012 im wesentlichen durch Hildegard Pfister und Franz Hammerl-Pfister vorgenommen und der Kartierung unter Walter Wüst von 1972 gegenübergestellt wird, sowie die Ergebnisse von 18 Jahren

Silvester-Inventur der Parkvögel durch Mitglieder der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern e.V. in einer Zusammenfassung durch Hildegard Pfister.

Auflistungen der im Schlosspark beobachteten Säugetiere, Reptilien, Amphibien und Libellen schließen sich an. Das vorliegende Heft kann, wie auch die Broschüre von Walter Wüst 1973, lediglich als Momentaufnahme der Vogelwelt im Nymphenburger Schlosspark gesehen werden.



Rezension aus der Homepage der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern e.V.

Autoren: Thomas Grüner, Franz Hammerl-Pfister, Hildegard Pfister und Manfred Siering.

Herausgeber: Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V. (gegr.1897) Zoologische Staatssammlung München, Münchhausenstraße 21, D-81247 München.

Internet: [www.og-bayern.de](http://www.og-bayern.de), E-Mail: [info@og-bayern.de](mailto:info@og-bayern.de) Sonderheft zu Band 52 des Ornithologischen Anzeigers, 159 S., 363 Farbfotos, 4 Tabellen.

ISSN 0940-3256 Preis: € 15,90 zzgl. Versandkosten.



## Vierzig Jahre AVK

Jubiläumsveranstaltung im Naturmuseum Südtirol

**Freitag, 7. 11.2014 von 8.30 - 17 Uhr, Vortragsreihe**

Richard Theiner, Landesrat für Raumentwicklung, Umwelt und Energie  
*Grußworte*

Leo Unterholzner, AVK Südtirol  
*Im Flug vergangen – 40 Jahre AVK*

Roberto Lardelli, Schweizer Vogelwarte, Sempach  
*Ornitho – dall'archivio delle osservazioni agli atlanti nazionali*

Oskar Niederfriniger, AVK Südtirol  
*Avifauna in Südtirol – Veränderungen in den letzten 40 Jahren*

Paolo Pedrini, MuSe Trient/Trento  
*L'ornitologia come contributo alla conservazione dell'ambiente montano-alpino*

Christoph Meier-Zwicky, OAG Graubünden, Chur  
*Die Ornithologische Arbeitsgruppe Graubünden OAG Programm und Johannes*

Fritz, Waldrappteam, Mutters, Tirol  
*Aufwind für den Waldrapp – Zur Wiederansiedlung eines Zugvogels in Europa*

Dieter Moritz, NAGO, Lienz, Osttirol  
*Neuer Brutvogelatlas von Osttirol*

Walter Gstader, Tiroler Vogelwarte, Mutters, Tirol  
*Gesang und Gesangszeiten einiger Vogelarten in Tirol*

**Ab 18 Uhr: Umtrunk und gemütliches Beisammensein im Naturmuseum Südtirol**

**Samstag, 8. 11 2014, : Exkursion am Kalterer See**  
Treffpunkt um 9 Uhr am Parkplatz beim Kalterer See  
*Rundgang um den See mit Besichtigung der Beringungsanlage*

## Hinweise und Informationen

Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde

e-mail: [vogelkunde.suedtirol@rolmail.net](mailto:vogelkunde.suedtirol@rolmail.net)

Internet: [www.vogelschutz-suedtirol.it](http://www.vogelschutz-suedtirol.it)

### Ornithologische Internet-Adressen

Für alle, die über einen Internet-Anschluss verfügen, hier einige interessante Adressen:

<a href="http://www.vogelwarte.ch">www.vogelwarte.ch</a>	<a href="http://www.orntho.it">www.orntho.it</a>
<a href="http://www.birdlife.ch">www.birdlife.ch</a>	<a href="http://www.ebntalia.it">www.ebntalia.it</a>
<a href="http://www.vogelschutz.ch">www.vogelschutz.ch</a>	<a href="http://www.gruccione.it">www.gruccione.it</a>
<a href="http://www.ornitho.ch">www.ornitho.ch</a>	<a href="http://www.aves.it">www.aves.it</a>
<a href="http://www.nabu.de">www.nabu.de</a>	<a href="http://www.wwf.it">www.wwf.it</a>
<a href="http://www.tierstimmen.de">www.tierstimmen.de</a>	<a href="http://www.uciei.it">www.uciei.it</a>
<a href="http://www.birdnet.de">www.birdnet.de</a>	<a href="http://www.ciso-coi.org">www.ciso-coi.org</a>
<a href="http://www.lbv.de">www.lbv.de</a>	<a href="http://www.fatbirder.com">www.fatbirder.com</a>
<a href="http://www.ornitho.de">www.ornitho.de</a>	<a href="http://www.bto.org">www.bto.org</a>
<a href="http://www.ornithos.de">www.ornithos.de</a>	<a href="http://www.etatfr.ch/mhn/bubo">www.etatfr.ch/mhn/bubo</a>
<a href="http://www.nago.or.at">www.nago.or.at</a>	

### Bitte um Mitarbeit und Unterstützung

AVK-Mitglieder sind für die Arbeitsgemeinschaft aktiv oder fördernd tätig. Dank Ihrer Mitarbeit und Unterstützung können wir noch effizienter und wirksamer für die Vogelkunde und den Vogelschutz in unserem Land arbeiten.

Konto:

Südtiroler Landessparkasse Meran

»Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde«

IBAN: IT 84 V 06045 58590 000000007200

BIC: CRBZIT2B020





Der Silberreiher zeigt sich in Südtirol immer häufiger, besonders in den Herbst- und Wintermonaten. (Foto Christian Kofler)



Revierkämpfe der Blässhühner am Haider See. (Foto Leo Unterholzner)